

März 2018

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

Gesundheitsoffensive des WDR

Sprechstunde bei Doc Esser

Kochen: Jubiläumsparty mit Martina und Moritz

Fehde: New York Times versus Donald Trump

Geburtstag: Fritz Pleitgen – Zum 80. alles auf Anfang



BRAUTKLEID BLEIBT BRAUTKLEID

Marketingmaßnahme für Brautmode in Marxloh. Der Duisburger Stadtteil mit dem schlechten Ruf ist der europäische Hotspot für Hochzeitsausstattung und -organisation. Das ist Strukturwandel im Montangebiet: Auf der Weseler Straße, der „Hochzeitsmeile“, finden Kunden aus dem In- und Ausland Kleider, Smokings, Ringe, Hochzeitstorten und Dienstleister wie Hochzeitsplaner Aldur, der stets gerne mehr Budget für seine Ideen hätte. „Dügün – Hochzeit auf Türkisch“ begleitet mehrere Paare von der



Foto: Bernd Spauke

Hochzeitsvorbereitung bis zu ihrem großen Tag. Da sieht man den feilschenden Vater, der mit einem augenzwinkernden „Wir sind hier nicht auf dem türkischen Basar“ in die Grenzen gewiesen wird, und die nachsichtige Mutter, die sagt, ihr sei der Trauschein nicht so wichtig gewesen, aber ihre Tochter sei halt konservativer als sie. Der Dokumentarfilm von Marcel Kolvenbach und Ayse Kalmaz läuft Mittwoch, 21. März, 23.25 Uhr im WDR Fernsehen.

MEERESFRÜCHTE



Ein Bild aus „Der Blaue Planet“: Ohne Gnade schiebt sich der Ockerseestern über die Napfschnecke, löst seine Beute vom Fels und verschlingt sie. 125 Expeditionen, 39 Länder, alle Ozeane, Szenen, die nie ein Mensch zuvor zu Gesicht bekam. Die erste Folge der spektakulären BBC/WDR-Koproduktion sahen über fünf Millionen Zuschauer (14,8 % Marktanteil). Im März noch jeden Montag um 20.15 Uhr im ERSTEN und in der Mediathek. »Quarks« sendet am 6. März um 21 Uhr im WDR Fernsehen eine Sonder-Ausgabe zu „Der Blaue Planet“.



VIRALER HUMOR

Zwei neue Folgen, neuer Gebrauchtwagen: Diesmal sind Micky und Olli mit einem lässigen S-Klasse-Coupé unterwegs auf Randgruppen-Besuch für »Das Lachen der Anderen«. Neu im Team ist Hund Arthur, außerdem gehen die beiden in die Schwulen-Sauna – nur mit einem Handtuch bekleidet. Okay, inhaltlich wird es auch interessant, aber wir wollen hier ja effektive Werbung machen. Also schalten Sie am 1.3. um 23.25 Uhr die Ausgabe zum Thema HIV im WDR TV ein! Eine Woche später besuchen unsere Helden Menschen mit Down-Syndrom.

SUPER FLUG



Foto: WDR/Heipel

Willkommen an Bord der „Super Constellation“ der deutschen Lufthansa auf dem Flug von Düsseldorf nach New York! Unsere Reisezeit beträgt 17 Stunden. Vor dem von unserem mitreisenden Koch zubereiteten Lunch mixen die Stewardessen Ihnen gerne einen Drink. Dieses Zeitreise-Erlebnis ins Jahr 1960 ermöglicht Ihnen das VR-Team des WDR-Programmbereichs Internet. Und schauen Sie sich genau um: Als Denksportaufgabe haben wir winzige Fehler in dieser Erfahrung versteckt. Wir wünschen angenehme Unterhaltung unter zeitreise.wdr.de.

Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser,

für viele Zuschauer ist „Doc Esser“ inzwischen so etwas wie der Arzt ihres Vertrauens. Es gibt sogar Patienten, die sich am liebsten zu „Doc Esser“ überweisen lassen würden, wie uns der Remscheider Pneumologe Heinz-Wilhelm Esser amüsiert im Interview erzählt (siehe Seite 11).

Sein neues Magazin hat im März im WDR Fernsehen Premiere. Gast der Sendung zum Thema „Rücken“: Kollege Eckart von Hirschhausen.

Das große Interesse des Publikums an gesundheitlicher Lebenshilfe spiegelt sich auch im Radioprogramm des WDR und auf den Internetseiten wider. Wir haben Ihnen die Sendungen und ein paar Programmtipps zusammengestellt.

Kommen Sie noch gut durch die kalten Tage!

Maja Lenzian



Das Koch-Duo des WDR Fernsehens: Martina Meuth und Bernd „Moritz“ Neuner-Duttenhofer
Foto: WDR/Hepp

Zu Gast in der Kult-Küche

14 „Sie haben uns neue kulinarische Horizonte eröffnet“, sagt Denis Scheck. Zum 30. Geburtstag feiern Martinas und Moritz eine Küchenparty mit prominenten Fans.



Donald Trump und Arthur Sulzberger Jr., Herausgeber der New York Times
Foto: NYTNS/laif

LIEBLINGSFEINDE?

Trump versus New York Times

20 Ihre Wahrheitssuche in Zeiten alternativer Fakten führte Simone Hamm für die Sendung »Dok 5 – Das Feature« unter anderem auf eine Redaktionskonferenz der New York Times und ins Weiße Haus.

Titel

- 8** Gesundheitsoffensive im WDR Fernsehen: Mit dem neuen Gesundheitsmagazin von Doc Esser, neuen Folgen von »Doc Esser – Der Gesundheitscheck« sowie »Doc Esser & Co.« und weiteren Sendungen hat der WDR die große Nachfrage an medizinischer Lebenshilfe im Blick
- 11** Seine Bekanntheit nimmt zum Teil skurrile Formen an: Ein Interview mit Oberarzt Heinz-Wilhelm Esser
- 12** Nicht nur Doc Esser beschäftigt sich mit der Gesundheit: ein Überblick über das WDR-Angebot in Radio, Fernsehen und WDR.de
- 13** Eine Woche lang Thema bei 1LIVE: Depressionen

Kochen

- 14** Zum 30. Geburtstag der Sendung: Küchenparty bei Martina und Moritz mit prominenten Fans: Dietmar Bär, Denis Scheck und Yvonne Willicks

Medien

- 20** New York Times versus Donald Trump: Autorin Simone Hamm lässt uns an ihren Recherchen für »Dok 5 – Das Feature« teilhaben

Musik

- 24** Mit WDR 4 ab in die 70er!

Medienmenschen

- 26** 1LIVE-Moderator Andreas Bursche macht neuerdings auch WDR Fernsehen / Rechercheverbund SZ, WDR, NDR gehört zu den »Journalisten des Jahres 2017«
- 32** Fritz Pleitgen, WDR-Intendant von 1995 bis 2007, wird 80. Eine Gratulation von Thomas Roth

Im Gespräch

- 27** Schauspieler Roland Riebeling erzählt bei Kaffee und Kuchen, wie der neue Assi der »Tatort«-Kommissare Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär tickt

Hörspiel

- 28** Deutscher Hörbuchpreis: Ein Interview mit Paul Plamper über sein ausgezeichnetes Hörspiel »Dienstbare Geister«

Aus der Werkstatt

- 36** Design-Realisator Hardy H. Hoffmann gewährt uns einen Blick in die »Werkstatt« der beliebten Kindersendungen des WDR

Auf Wiedervorlage

- 38** Wie Vegetarier, Tierschützer, Fleischproduzenten und Fleischer auf das Sozialexperiment von »Quarks« reagierten
Der »1LIVE Informant« ab Anfang März im Abo

Berufsbilder

- 40** Andrea Stoll, stellvertretende Leiterin der Mediathek des WDR Fernsehens

Glosse

- 42** Christian Gottschalk verweilt in den 70ern, nicht ohne seiner Kindheit ein heldenhaftes Denkmal zu setzen

- 43** Service / Impressum

SPRECH STUNDE

Dieser Mann wünscht uns allen nur das Beste: nämlich Gesundheit. Und er tut was dafür. Dr. med. Heinz-Wilhelm Esser, Pneumologe am Klinikum Remscheid, ist sozusagen der Frontmann einer Gesundheitsoffensive des WDR, die auf allen Kanälen dieses wichtige Thema bespielt. Freuen wir uns im März auf das neue Gesundheitsmagazin des WDR Fernsehens: »Doc Esser«.



Doc Esser alias
Oberarzt Heinz-
Wilhelm Esser leitet
die Pneumologie am
Klinikum Remscheid,
wenn er nicht für die
WDR-Zuschauer vor
der Kamera steht.

Fotos: WDR/Sachs



Zur ersten Folge seines neuen Gesundheitsmagazins hat Doc Esser Kollege Eckart von Hirschhausen zu Gast, der erklärt, wie er seinen Rücken fit hält.

Im März sendet das WDR Fernsehen vier Pilotfolgen des neuen Formats »Doc Esser – Das Gesundheitsmagazin«. Außerdem gibt es neue Folgen von »Doc Esser – Der Gesundheits-Check« sowie »Doc Esser & Co.«.

„Gesundheit liegt im Trend, das merken wir an den Rückmeldungen der Zuschauer. Gesunder Lebensstil gehört zum neuen Selbstverständnis. Viele haben das Bewusstsein entwickelt: Man kann seine Gesundheit in die eigene Hand nehmen“, erklärt Margit Höh vom Campus Wirtschaft und Verbraucher das umfangreiche Angebot an medizinischen Ratgeber-Sendungen. Die Redakteurin betreut die Rubrik „fit & gesund“ in der »Servicezeit« mit Dr. Heinz-Wilhelm Esser und Aylin Urmersbach. Die Hausärztin aus Wesseling ist außerdem regelmäßig mit ihrer Rubrik „Doc News“ in der »Servicezeit« zu sehen.

Darüber hinaus ist Höh verantwortlich für das erfolgreiche Langformat »Doc Esser – Der Gesundheitscheck« und das neue »Servicezeit«-Special »Doc Esser & Co.«.

Nun hat die Redakteurin ein Gesundheitsmagazin mit dem sympathischen Doc als Moderator entwickelt. Mehrere kürzere Beiträge decken eine größere Bandbreite ab, etwa neue Forschungserfolge oder auch sogenannte „Challenges“. Die zeigen zum Bei-

spiel, wie man seine Gesundheit tatsächlich selbst beeinflussen kann. Höh: „Fernsehen zum Miterleben.“

Kann Bauch- und Rückentraining Schmerzen vertreiben? Drei Kandidaten testen das. Das Ergebnis ist zum Start des Gesundheitsmagazins am 5. März zu sehen.

Ist es möglich, durch Ernährung und Bewegung den Blutdruck so weit zu senken, dass Medikamente überflüssig werden? Die Antwort gibt es am 12. März in der Sendung mit dem Topthema „Gesundes Herz“. Weitere Schwerpunkte der Pilotfolgen sind „Gesundes Gewicht“ und „Fitter Darm“.

Doc Esser erinnert sich lebhaft an den Dreh zum Thema Flatulenz auf der belebten Kölner Schildergasse: „Ich habe wildfremde Menschen nach ihrem Pupsverhalten befragt. Das hat erstaunlich gut geklappt. Die Frauen waren aber etwas zurückhaltender.“ Sein spontaner,

mitfühlender Zugang kommt an, auch in der jungen Zielgruppe. Beim „Gesundheitscheck Grippe und Erkältung“ am 5. Februar hatte sich Esser ein Funkenmariechen zum Niestest eingeladen: Mit Lebensmittelfarbe, Pfeffer und einer auf dem Boden angebrachten Maßskala wiesen die beiden nach, dass Tröpfchen mit Viren bei einem kräftigen Hatschi fast vier Meter weit fliegen können.

Ob Rückentraining oder Fastenkur – Esser setzt auf Selbstversuche statt erhobenen Zeigefinger. Und er gibt zu: „Ich bin

Das neue Doc-Esser-Magazin ist „Fernsehen zum Miterleben“.

auch kein Heiliger.“ Von so jemandem lässt man sich gerne etwas sagen. Wegen seiner großen Offenheit und Zugewandtheit sei die Wahl auf Esser gefallen: „Wir merkten sofort: Er ist ein Türöffner – jemand, der die Distanz über die Kamera überwinden kann, weil er authentisch ist“, erklärt Höh.

Gast in der ersten Ausgabe des Gesundheitsmagazins ist ein anderer berühmter Fernseh-Arzt: Eckart von Hirschhausen wird erklären, wie er seinen Rücken fit hält. In jeder Sendung spricht Doc Esser mit betroffenen Patienten oder Experten. Zum Schwerpunktthema „Gesunder Darm“ ist Prof. Dr. Andreas Michalsen im Studio. Der Schulmediziner hat sich der Naturheilkunde verschrieben und überraschend sanfte Methoden für die Zuschauer parat.

Komplementärmedizin, also die im Volksmund „alternativ“ genannten Heilmethoden, vom guten alten Hausmittel über Akupunktur bis zu Meditation oder Hypnose, spielen bei Doc Esser auch eine Rolle – sofern ihr Nutzen wissenschaftlich belegt ist, da sind sich Arzt und Redakteurin einig.

Auf demselben Sendeplatz laufen im April drei neue Folgen »Doc Esser – Der Gesundheits-Check« zu den Themen Allergie, Kopfschmerz und Schlafen. Drei Folgen »Hirschhausens Check-up«, die bereits in der ARD liefen, und sechs Folgen der NDR-Reihe »Abenteuer Diagnose« gibt es ebenfalls montags jeweils im Anschluss. Heinz-Wilhelm Esser, Aylin Urmersbach, Yvonne Willicks und Michael Dietz kommentieren in »Doc Esser & Co.« Gesundheitsthemen. Das halbstündige Format im Vorabendprogramm startete bereits im Januar und wird fortgesetzt. Ab 7. März zeigt der WDR mittwochsabends acht Folgen der NDR-Produktion »Die Ernährungs-Docs«. Weiterer ARD-Content im Bereich Gesundheit, so Höh, soll zukünftig gemeinsam genutzt werden

Christine Schilha

WDR FERNSEHEN

»Doc Esser – Das Gesundheitsmagazin«
vier Folgen ab 5. März / MO / 20:15 – 21:00

»Doc Esser – Der Gesundheitscheck«
drei Folgen ab 9. April / MO / 20:15 – 21:00
sieben Folgen ab 18. Juli / MI / 21:00 – 21:45

»Doc Esser & Co.«
vier Folgen ab 11. Juli / MI / 18:15 – 18:45

»Servicezeit«
darin „fit & gesund“ und „Doc News“
MO – FR / 18:15 – 18:45

»Hirschhausens Check-up«
MO / 5. März / 21:00 – 21:45

»Abenteuer Diagnose«
sechs Folgen ab 12. März / MO / 21:00 – 21:45

»Die Ernährungs-Docs«
acht Folgen ab 7. März / MI / 21:00 – 21:45
vier Folgen ab 20. Juni / MI / 21:00 – 21:45

Vier Fragen an Doc Esser

Es soll Patienten geben, die ihn wegen seiner Tattoos für den Zivi halten, auch wenn der Zivildienst schon seit einigen Jahren abgeschafft ist. Doch die meisten kennen Doc Esser aus dem Fernsehen und lieben ihn. Christine Schilha sprach mit Oberarzt Heinz-Wilhelm Esser über sein Leben zwischen Fernsehstudio und Krankenhaus.



„Die Leute vertrauen mir, weil sie mich im Fernsehen gesehen haben.“
Doc Heinz-Wilhelm Esser

Sie sind im WDR jetzt noch präsent, leiten die Pneumologie am Klinikum Remscheid, sind dreifacher Vater und Musiker – wie schaffen Sie das alles?

Ich werde glücklicherweise vom Krankenhaus freigestellt, wenn ich drehe. Und ich habe ein ganz gutes Zeitmanagement. Solange es Spaß macht, ist das kein Problem.

Wie reagieren Ihre Patienten auf das Fernsehgesicht?

Ich habe da ganz klar einen Bonus: Die Leute vertrauen mir, weil sie mich im Fernsehen gesehen haben. Teilweise nimmt das aber skurrile Formen an, wenn sich etwa Patienten extra zu „Doc Esser“ überweisen lassen.

Werden Sie auf der Straße nach medizinischem Rat gefragt?

Ja, das ist auch o.k. Problematisch wird es, wenn die Leute mich über Facebook konsultieren. Da gibt es ganz eindeutige Richtlinien: Ich darf über Facebook keine Diagnosen stellen. Ich darf höchstens sagen: Das klingt für mich nach ... Gehen Sie zum Hausarzt!

Wie unterscheidet sich Ihr neues Magazin von Ihren anderen Sendungen?

Das ganze Konzept ist für mich wahnsinnig aufregend! Bei den Drehs für den Gesundheitscheck konnte ich ja so oft wiederholen, wie ich wollte. Das Magazin ist zwar nicht live, aber es ist so konzipiert: Wir besprechen die Show vorher und drehen dann in der Regel „Live on Tape“ an einem Stück. Als ich das erste Mal im Studio stand und alle Lichter auf mich gerichtet waren, dachte ich: Der ganze Aufwand wegen mir? Ich musste mit der Rolle des Moderators erst mal warm werden.

Das große Thema in den WDR-Programmen

GESUNDHEIT

Das Themenspektrum bewegt sich zwischen Wissenschaft und Verbrauchertipps: Ob im Radio, Fernsehen oder Internet – der WDR hat das große Interesse seines Publikums an der Gesundheit im Blick.



„Vorsicht bei rezeptfreien Medikamenten“ ist nur ein Gesundheitsthema, das die Sendung »WDR 4 Mittendrin« behandelt.
Foto: Mauritiu

„Das Interesse am Thema Gesundheit ist immer sehr hoch“, sagt Hörfunk-Gesundheitsexpertin Monika Kunze, „darüber hinaus gibt es Peaks – jahreszeitlich bedingt oder zu aktuellen Anlässen.“ Wenn es im WDR um Gesundheit geht, dann stecken in der Regel der Campus Wissen oder der Campus Wirtschaft und Verbraucher dahinter. Beide sind crossmedial aufgestellt, das heißt: die Bereiche Hörfunk, Fernsehen und Online arbeiten Hand in Hand. Neben festen Sendeplätzen beliefern sie die aktuellen Programme anlassbezogen, wie jüngst zur Grippewelle. Gesundheitspolitische Beiträge produzieren außerdem die Studios in Düsseldorf und Berlin. Bei regionalem Bezug berichten die elf Landesstudios.

„Das Thema Gesundheit ist für die Lebenswelt unserer Hörerinnen und Hörer sehr wichtig“, sagt Gabriele Müller, Chefin vom Dienst bei WDR 2, „wir befassen uns daher im gesamten Tagesprogramm auf vielen verschiedenen Ebenen damit. Politisch – etwa wenn es um die Ungleichbehandlung von Kassenpatienten und Privatpatienten geht –, wissenschaftlich oder ganz praktisch.“ Dabei wird WDR 2 unter anderem von der »Servicezeit« unterstützt.

„Vorsicht bei rezeptfreien Medikamenten“ oder „Wie wichtig ist Licht für Gesundheit und Wohlbefinden?“ – »WDR 4 Mittendrin«, das Magazin für Hörer über 50, greift regel- und schwerpunktmäßig Gesundheitsthemen auf. „Im sonstigen Tagesprogramm nehmen wir meistens aktuelle Entwicklungen oder Ereignisse zum Anlass und greifen auf Autorinnen und Autoren aus den Fachredaktionen zurück“, sagt WDR 4-Wortchef Ralf Andreas Bürk.

Bei WDR 5 kommt Gesundheit vor allem in »Profit« und »Leonardo« vor, aber auch in langen Features. Das Wirtschaftsmagazin berichtete zuletzt etwa über die Groko-Pläne zur Gesundheit oder die Krankenversicherung der Zukunft. Das Wissenschaftsmagazin informiert eher über neueste Entwicklungen und Forschungen in der Medizin, gibt aber auch in der wöchentlichen Rubrik „Service Gesundheit“ praktische Tipps, wie man sich gesund hält. Am 2. März erinnert »Leonardo« an den Ausbruch der Spanischen Grippe vor hundert Jahren – von 1918 bis 1920 soll die Pandemie bis zu 50 Millionen Todesopfer gefordert haben.

Rund 40 Prozent aller Folgen des Wissenschaftsmagazins »Quarks« im WDR Fernsehen beschäftigt sich mit den Themen Gesundheit und Ernährung. „Am Ende ist das immer auch ein wichtiger Grund, warum sich Zuschauer für ein Thema interessieren: Weil es Auswirkungen auf sie und ihre Gesundheit hat“, erklärt Redakteur Wolfgang Lemme. So sei der Dieselskandal letztlich auch ein Gesundheitsthema. Am 20. März geht es anlässlich der Zeitumstellung um die „Verfälschte innere Uhr“ und die teils schwerwiegenden Folgen für den Körper, wenn man daran dreht.

„Gesundheitsthemen stoßen zumeist auf hohes Interesse – sie betreffen ja auch irgendwie jeden Menschen“, meint »Markt«-Redakteurin Antje de Levie, „bei uns geht es allerdings weniger um den neuesten Stand der Medizin als vielmehr um Fragen wie: Was mache ich, wenn die Krankenkasse nicht zahlt oder, wo liegt es im Gesundheitssystem im Argen? Wir haben so zum Beispiel



Wenn Sie sich für die Krankenversicherung der Zukunft oder neueste Entwicklungen und Forschungen in der Medizin interessieren, sind Sie bei WDR 5 genau richtig.
Foto: dapd



»Quarks« beschäftigt sich am 20. März um 21 Uhr im WDR Fernsehen mit der „verflixten inneren Uhr“ und warum uns Zeitumstellungen so stressen.
Foto: WDR/Görgen/mauritus

mehrmals über Personalmangel in Krankenhäusern und die fatalen Folgen berichtet.“ Zurzeit recherchiere »Markt« zum Thema Krankenhauskeime.

Das vom WDR und vom SWR in Zusammenarbeit mit ARD-alpha in wöchentlichem Wechsel produzierte Fernsehmagazin »Planet Wissen« behandelt ebenfalls Gesundheits- und Ernährungsthemen. Wie bei »Quarks« gehört zur Sendung eine außergewöhnlich umfangreiche Website mit multimedialen Angeboten und weiterführenden Informationen.

Alle genannten Sendungen sind auch im Netz und den sozialen Medien vertreten. Die »Servicezeit« hat außerdem eine Sammlung mit Multimediareportagen zusammengestellt, viele davon zum Thema gesunde Ernährung. Und im WDR-Verbraucherportal finden sich Links zu allen Gesundheitsbeiträgen im gesamten WDR.

»WDR 2 Servicezeit«

Beiträge zum Nachhören: www.wdr.de/k/servicezeit

»WDR 4 Mittendrin«

Beiträge zum Nachhören: www.wdr.de/k/wdr4-mittendrin

»WDR 5 Leonardo«

MO – FR / 15:05 – 17:00

»Quarks«

DI / 21:00 – 21:45 / WDR Fernsehen
wdr.de/fernsehen/quarks/

»Markt«

MI / 20:15 – 21:00 / WDR Fernsehen

»Planet Wissen«

MO – FR / 13:00 – 14:00 / WDR Fernsehen
www.planet-wissen.de

»Dok 5 – Das Feature«

Krebsheiler – Das Geschäft mit der Hoffnung
SO / 11. März / 11:05 – 12:00 / WDR 5

WDR-Verbraucherportal: Gesundheit

www.wdr.de/k/v-gesundheit

»Servicezeit« Multimediareportagen

www.wdr.de/k/servicezeit-reportagen

1LIVE Themenwoche: Depressionen

Darüber reden kann Leben retten

1LIVE, die junge Radiowelle des WDR, widmet sich einem ernststen Thema in ungewohntem Ausmaß: Depressionen. Eine Woche lang erzählen Betroffene, egal ob Promi oder nicht, wie sich die Krankheit anfühlt, und Experten erklären, wie man sie erkennt und ihr entkommt.

„Wir sind blockiert. Wir wollen dann nichts tun, wir sitzen einfach nur rum und starren die Wand an“, erzählte Oskar Bonde vom schwedischen Indie-Duo Johnossi im Dezember 2016 im 1LIVE-Interview. Der Schlagzeuger leidet wie auch sein Bandkollege, Sänger und Gitarrist John Engelbert, immer wieder an Depressionen. Beide mussten sich zeitweise in Kliniken behandeln lassen. Im Rahmen des »1LIVE Plan B«-Themenabends „Pop und Depression“ berichteten die Musiker freimütig von ihren Problemen. Nicht selbstverständlich, lebt man doch als Rockstar von einer selbstbewussten Attitüde. Wer will sich in der Welt des Glambours schon runterziehen lassen?

„Wir haben auf den Radiobeitrag und die Videos im Netz extrem viel Feedback bekommen, obwohl die Band eine sehr kleine Nummer ist im Vergleich zu anderen Größen, die wir bei 1LIVE zu Gast haben“, erinnert sich Redakteur Jochen Schliemann. So entstand die Idee zu einer Themenwoche über Depressionen im Gesamtprogramm. Auch hier kommen Prominente aus dem Musikbusiness, aus Film und Fernsehen oder dem Profisport zu Wort. Sie erzählen von eigenen Erfahrungen mit der Krankheit oder vom Umgang mit Betroffenen im Freundes- und Familienkreis. Statements von Lorde, Judith Holofernes, Farin Urlaub, Wolfgang Niedecken und vielen anderen sollen dabei aber gleichberechtigt neben Erzählungen ganz „normaler“ Menschen stehen. Darüber hinaus will 1LIVE „hard facts“ über das Krankheitsbild liefern und in Gesprächen mit Experten von der Deutschen Depressionshilfe mit einigen Klischees aufräumen.

Die Zahl der Diagnosen geht in Deutschland seit einiger Zeit steil nach oben. Das klingt alarmierend. Gleichzeitig geht aber die Zahl der Suizide steil nach unten, was eben daran liege, dass Depressionen häufiger diagnostiziert werden. „Deshalb wollen wir im Radio und im Internet einen massiven Eindruck hinterlassen und eine dringend notwendige Öffentlichkeit für das Thema schaffen“, sagt Schliemann. Er versteht die Themenwoche als Kontrapunkt zum sonstigen eher leichten Programm bei 1LIVE: „Das hat natürlich seine Berechtigung, aber wir wollen uns auch als öffentlich-rechtliches Radio von den Privaten abheben.“

Christine Schilha

Die dunkle Seite –

Thema Depressionen und depressive Stimmungen

1 LIVE

MO – SO / 12. – 18. März

Weitere Infos unter 1LIVE.de und bei Facebook



So schön wohnen Martina und Moritz,
die im richtigen Leben Martina Meuth und
Bernd Neuner-Duttenhofer heißen.

Fotos: WDR/Hepp

ZU HAUSE BEI MARTINA UND MORITZ

Für die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung ist sie die „beste Kochsendung, die man derzeit bei uns zu sehen bekommt“, für eine Zuschauerin aus Schweden „die beste halbe Stunde der Woche“, und Spiegel Online urteilte über ihre Protagonisten: „Niemand kocht besser und vernünftiger.“ Zum 30. Geburtstag ihrer Sendung laden Martina und Moritz prominente Fans zur Küchenparty ein. Martina Vogt war für WDR print beim Dreh dabei.



„Unser nächstes Gericht haben wir Dietmar gewidmet“, sagt Martina strahlend in die Kamera. „Leber isst Du doch besonders gern, oder?“ Dietmar Bär, nach eigenem Bekunden „Martina-und-Moritz-Groupie“, das jeden Samstag um 17.45 Uhr WDR Fernsehen schaut, dabei unter anderem gelernt hat, wie man sich beim Häuten der Pellkartoffel nicht den Daumen verbrennt, darf zur Feier des Tages mit den beiden kochen und genießen. Er steht neben Martina und lächelt sein Lausbubenlächeln: „Leber mit Sauerkraut und Püree, das ist mein Lieblingsessen.“ Doch Martina und Moritz wären nicht Martina und Moritz, wenn sie zu diesem Anlass nicht etwas Besonderes aus der Kalbsleber machen würden. „Wir



Eine der Vorspeisen: Ein herrlich frischer Salat mit fein geschnittenen Calamaretti.

bereiten sie heute mal auf asiatische Weise im Wok zu“, erläutert Martina.

Leber asiatisch statt mit Püree und Kraut

Kurz darauf zischen die ersten Leberscheiben im Sesamöl, und der Mann am Wok ist kein Geringerer als Denis Scheck, Deutschlands wahrscheinlich belesenster Literaturkritiker, ebenfalls bekennender Martina-und-Moritz-Fan und außerdem guter Freund der beiden. Sie sind ihm, wie Moritz berichtet, vor sechs, sieben Jahren auf der Frankfurter Buchmesse zum ersten Mal persönlich begegnet. „Martina und Moritz stehen für etwas, was sehr, sehr selten ist in Deutschland: für Intelligenz im Kochbuch“, urteilte Scheck in einer



Die Küchenparty-Stimmung nähert sich ihrem Höhepunkt: Es gibt Spaghetti mit Bottarga, Denis Schecks Lieblingsgericht. V. l.: Moritz, Yvonne Willicks, Denis Scheck, Martina und Dietmar Bär

seiner Sendungen. Und während er am Wok den Holzlöffel schwingt, ergänzt er: „Es waren die Küchen anderer Länder, die die beiden in ihren Kochbüchern für uns entdeckt haben. Sie haben uns neue Horizonte eröffnet. Das war kulinarisches Missionswerk.“

Denis Scheck hat durch Martina und Moritz etwa Bottarga, also Thunfischrogen, kennen und lieben gelernt. Die illustre Küchenpartyrunde war daher – vor der Kalbsleber – schon in den Genuss von Schecks Lieblingsgericht gekommen: Spaghetti mit ebenjener Bottarga, die Martina und Moritz aus Italien mitgebracht haben. Die zu den Speisen passenden Tropfen suchte Moritz bereits am

Vormittag zusammen mit Dietmar Bär aus, wozu die zwei in seinen mit rund 2000 Flaschen bestückten Weinkeller hinabgestiegen

„Martina und Moritz haben uns neue Horizonte eröffnet.“ **Denis Scheck**

waren. Bär entpuppte sich dabei als profunder Weinkenner, der es sich später, wenn alle am Küchentisch versammelt sind, nicht nehmen lässt, die Weine zu öffnen, zu dekantieren, einzuschenken. Und während sich die Jungs im Weinkeller vergnügten, zeigte Mar-

tina dem dritten Gast, Yvonne Willicks, jene Küche, in der bis 2011 gedreht wurde: 285 Folgen sind dort entstanden. Die Moderatorin der Sendung »Der Haushalts-Check« und der »Servicezeit« im WDR Fernsehen ist ebenfalls zur Küchenparty in den tiefen Schwarzwald nach Sulz-Hopfau gereist. Schon mehrmals hat sie mit Martina und Moritz für den »Haushalts-Check« dort zusammengearbeitet und auch mit ihnen am Herd gestanden: Die „neue“ Küche, in der die Party stattfindet, kennt sie also bereits, nun möchte sie auch die „alte“ kennenlernen. Und sie will alles Mögliche von Martina und Moritz wissen, was auch deren Zuschauer schon immer wissen wollten: →



Martina und Moritz im Kaminzimmer ihres Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Hauses. In den ersten Sendungen bewirteten sie auch hier ihre Gäste.



Martina zeigt Yvonne Willicks den Schmuck, den sie stets in der Sendung trägt. Die Kettenanhänger u. a.: Chili, Zitronen, Gummibärchen. Auch eine Kette mit Weißwurst und Brezeln ist dabei.



Kenner unter sich: Moritz und Dietmar Bär in Moritz' Weinkeller.

Wieso fällt Euch eigentlich stets etwas Neues ein, woher bezieht Ihr Eure Inspirationen, ist Euch beim Dreh mal richtig was danebengegangen, welche Sendungen haben die Zuschauer am meisten interessiert, was essen und kochen Martina und Moritz selbst am liebsten? Viele Fragen, die nun in der einstündigen Jubiläums-Sondersendung beantwortet werden.

Das Team: wie eine Familie

Denn bei allem, was Martina und Moritz und ihre Gäste heute tun, sind die Kameras dabei. Und wenn die beiden ihre Zuschauer aus dem imposanten Speisesaal ihres 1896 errichteten Hauses – es war einst das Sommerhaus von Moritz' Urgroßvater – begrüßen und sich im Kaminzimmer an ein Linsengericht erinnern, das sie vor annähernd 30 Jahren dort servierten, kommen auch bei so manchem aus dem Produktionsteam Erinnerungen auf. Denn einige

„Meine Frau und ich lassen uns jeden Samstag von Martina und Moritz inspirieren.“ **Dietmar Bär**

waren damals schon dabei. Editor Rupert Schmidbauer, Kameramann Axel Frank und Produzent Arno Imhoff etwa, dessen Tochter Sara heute Regie und Schnitt für »Kochen mit Martina und Moritz« macht. Auch Maskenbildnerin Beate Hentschel ist seit 25 Jahren im Team. Sie alle arbeiten zusammen wie eine große Familie, und entsprechend entspannt geht es am Set zu.

362 Sendungen hat es bis heute gegeben – die neu zusammengestellten Folgen nicht mitgezählt – 3654 Gerichte haben Martina und Moritz für ihre Zuschauer gekocht. Mit 8,5 Prozent liegen die Marktanteile von »Kochen mit Martina und Moritz« 2017 gut über dem WDR-Jahresdurchschnitt von

6,5 Prozent. In der Eroberungszielgruppe von 35 bis 55 Jahren erreicht die Sendung einen Schnitt von 4,4 Prozent. Und die Zuschauer schreiben Briefe: Nicht nur aus NRW, nicht nur aus ganz Deutschland, nicht nur aus ganz Europa – nein, auch aus Brasilien und China. „Ihre Kochsendung ist in unserer Familie ein Muss und mittlerweile interessieren sich sogar unsere 15-jährigen Söhne für das eine oder andere Rezept“, heißt es da etwa. Aus dem chinesischen Shenyang vermeldet ein Hoteldirektor, dass er seinen Gästen in einem zum Hotel gehörenden deutschen Restaurant zum Brot nun Leberwurst nach dem Rezept von Martina und Moritz aufischt.

Was macht die Sendung so erfolgreich? „Martina und Moritz stehen für alltagstaugliche Küche zum Nachkochen und ohne Chichi, und die Sendung wird zur richtigen Zeit am richtigen Programmplatz gesendet“, sagt Klaus Brock, Redakteur in der Programmgruppe Service und Verbraucherfragen und damit auch zuständig für »Kochen mit Mar-



Die fröhliche-Küchenparty-Runde, umrahmt vom gesamten Team. Seit vielen Jahren dabei: Editor Rupert Schmidbauer (r. neben Martina), Kameramann Axel Frank, Prodzent Arno Imhoff und Maskenbildnerin Beate Hentschel. (obere Reihe, v. r.). In der Mitte: Regisseurin Sara Imhoff (5. v. r.). Mitfeiern durfte auch Pünktchen, Haus- und Hofhund von Martina und Moritz.

tina und Moritz«. Ein weiterer Zuschauer formulierte das so: „Ihr seid keine Sterneschauköche, keine Fusion-Experten, keine Schickimicki-Fanatiker, Ihr macht einfach nur leckeren, ursprünglichen, traditionellen geilen Scheiß.“

Schickimickifreie Küche

Die Leber ist fertig, in der „neuen“ Küche duftet es verlockend. Die Geburtstagsgesellschaft setzt sich an den liebevoll eingedeckten Tisch, isst, trinkt und plaudert, als wäre man unter sich. Dietmar Bär verdreht die Augen: „Boah, ist das eine Leber!“ Gleich wird er noch eine zweite Variante seines Leibgerichtes probieren dürfen: klassisch gebraten und von asiatischem Kartoffelsalat begleitet. „Ein Tag ohne Kartoffelsalat ist ein verlorener Tag“, sagt Moritz mit Inbrunst und witzelt: „Unser nächstes Buch könnte heißen: ‚Meine 10 000 liebsten Kartoffelsalate.‘“ Hauswirtschafts-expertin Yvonne Willicks spricht den beiden ihre Bewunderung aus: „Ich finde es so toll,

dass bei euch nie etwas übrig bleibt“, sagt sie später. „Tja, bei uns wird alles verwertet, sogar die Gemüseschalen verwenden wir ja für unsere Brühen.“ „Nachhaltigkeit seit 30 Jahren“, stellt Yvonne Willicks fest.

Annähernd zwölf Stunden Dreh sind jetzt vorüber, 60 Minuten davon werden am

„Toll, dass bei Euch nie etwas übrig bleibt. Das ist Nachhaltigkeit seit 30 Jahren.“ **Yvonne Willicks**

24. März im WDR Fernsehen zu sehen sein. Also auf zum letzten Take. Martina, Moritz und ihre Gäste räumen das Geschirr ab, Martina macht ein wenig Ordnung in der Küche, stellt Teller und Gläser für das Team bereit – der eine oder andere nascht auch eine Portion Leber – schmeißt mal eben die Spülmaschine an und macht sich dann daran, gemeinsam

mit Yvonne Willicks deren Lieblingsdessert vorzubereiten: Crêpes Suzette. Noch einmal gehen die Kameras an. Plöpp – die Korken knallen. „Womit – wenn nicht mit Champagner – sollte man einen solchen Geburtstag feiern?“, fragt Moritz in die Runde. Gäste und Gastgeber stoßen an, Martina und Moritz bedanken sich beim Team und den treuen Zuschauern. Denis Scheck, der der Hausherrin einen üppigen Blumenstrauß überreicht, spricht allen Beteiligten aus der Seele: „Wir freuen uns schon auf den 50. Geburtstag Eurer Sendung.“ Jener Zuschauer, der Martina und Moritz’ Kochkunst als „traditionellen geilen Scheiß“ bezeichnete, sagt es so: „Macht weiter so und denkt niemals an den Ruhestand!“

Küchenparty mit Martina und Moritz – 30. Geburtstag

WDR FERNSEHEN
SA / 24. März / 17:45

NEW YORK TIMES

Lässt Donald Trump seinen Tiraden gegen die Presse Taten folgen? Besonders scheint er es auf die New York Times abgesehen zu haben. Simone Hamm fasst in ihrem »dok 5«-Feature die Fehde Trump vs. Times zusammen und fügt interessante Fakten und Beobachtungen hinzu: Die einflussreichste Zeitung der Welt und der US-Präsident seien Lieblingsfeinde.

Von Simone Hamm

Nach fast 40 E-Mails und 17 Telefonaten ist es soweit: Ich bin auf dem Weg zur wohl angesehensten und mächtigsten Zeitung der Welt, der New York Times – der Ikone des liberalen Journalismus. Ihr Anspruch lautet: faktenorientiert und investigativ zu sein.

Fast täglich bringt die New York Times Enthüllungen über Trump, listet akribisch seine Lügen auf. Und jedes Mal ist der Präsident erbost darüber, bezeichnet die Zeitung als Müll, deren Reporter zur Hölle fahren sollen, nennt sie the „failing“ New York Times, die angeschlagene, die fehlerhafte New York Times.

Paradoxerweise aber ist es Donald Trump, der der Zeitung steigende Auflagenzahlen beschert. Die Qualitätspresse mag ihn verachten, aber dieser Präsident ist gut für ihre Finanzen.

Die einflussreichste Zeitung der Welt und der US-Präsident sind Lieblingsfeinde.



Glenn Thrush, der politische Chef-Korrespondent der New York Times im Weißen Haus, nachdem er im Februar vergangenen Jahres vom Pressebriefing ausgeschlossen worden war.

Foto: picture alliance/Douliery

VERSUS DONALD TRUMP

Vor allem eine Times-Journalistin ruft er immer wieder an: Maggie Haberman. An einem Tag bittet er sie zum Interview. Am nächsten verteufelt er sie und ihre Zeitung. Sie sagt, dass Trump die Medien eigentlich liebe, ja, sich geradezu von ihnen ernähre. Sie seien das Benzin, das ihn zum Laufen bringe, der Spiegel, in den er ständig gucken müsse.

Der New York Times Tower liegt im Herzen von Manhattan, ist 52 Stockwerke und 319 Meter hoch. Viel Glas und Stahl, entworfen von Renzo Piano. Tausende horizontal montierte weiße Keramikröhren wirken auf mich, als ob ein Schleier das ganze Gebäude umhüllt.

Um halb zehn beginnt im siebten Stock die morgendliche Redaktionskonferenz. Chefredakteur Dean Baquet und seine Ressortleiter, Kollegen aus dem Ausland und aus Washington sitzen an einem ovalen Tisch. Jeder trägt vor, was in seinem Bereich am

Eigentlich liebe Trump die Medien, sagt Times-Journalistin Maggie Haberman, er ernähre sich geradezu von ihnen.

folgenden Tag berichtet werden soll. Ich quetsche mich zwischen tippende Journalisten. 30 Minuten, so die Pressesprecherin, soll die Pressekonferenz dauern. Sie dauert genau 30 Minuten. Wie immer geht es in erster Linie um Trump und die Russland-Connection.

Ich falle gleich mit der Tür ins Haus und frage den Washingtoner Korrespondenten Michael Shear, der seit 24 Jahren politischer Berichterstatter ist, wie es denn sein könne, dass die New York Times bei der Wahlberichterstattung so falsch gelegen habe. Die New York Times hatte nämlich keine Sekunde daran gezweifelt, dass Hillary Clinton gewinnen werde. Seine Kollegen und er, so Shear, hätten viele Wahlen erlebt und darüber geschrieben. Sie waren sicher, dass jeder Kandidat spätestens nach dem Satz, er könne einer Frau unbehelligt in den Schritt greifen, erledigt gewesen sei.



Fast täglich bringt die New York Times Enthüllungen über Trump. Der Präsident kontert, die Zeitung sei Müll. Foto: Getty Images

Demonstration
im New Yorker
Bryant Park im März
vergangenen Jahres,
nachdem Trump den
Medien den Kampf
angesagt hatte.

Foto: picture alliance



3000 Beschäftigte arbeiten in den Großraumbüros des New York Times-Towers, darunter 1350 Redakteure, Reporter und Videojournalisten. Allein im Newsroom sitzen Hunderte von Redakteuren vor ihren Computern.

Die Mitarbeiter sind nicht nur stolz darauf, in der Berichterstattung schnell zu sein, sondern vor allem auf ihre Recherchen, ihre hintergründige Aufklärung, ihre exakte Trennung von Meinung und Berichterstattung. Gerade diese Akribie ist es, die die New York Times – oft als graue Tante belächelt – so groß gemacht hat.

Und sie will weitermachen. Die New York Times will in diesem Jahr fünf Millionen Dollar für Trump-Recherchen in Washington ausgeben.

In Washington spazieren Touristen vor dem Weißen Haus, machen Selfies, essen Hot Dogs. Religiöse Eiferer dozieren, Straßenmusikanten spielen zum Tanz auf. Polizisten beobachten alles ganz genau. Alle ausländischen Journalisten, die an einer Pressekonferenz im Weißen Haus teilnehmen wollen, müssen sich an einem Seiteneingang anmelden und zwei Stunden warten. Der Presseraum des Weißen Hauses hat nur wenige Plätze. Die meisten Journalisten und natürlich auch die Gäste müssen stehen.

Mit Hilfe einer russischen Kollegin habe ich immerhin einen Stehplatz in der ersten Reihe ergattert. Heute beantwortet Trumps Berater Stephen Miller die Fragen der Journalisten zum Thema illegale Einwanderer. Er gilt als strammer Rechtsaußen, der letzte Verbliebene, nachdem Steve Bannon seinen Hut nehmen musste. Sehr bald liefert er sich ein Wortgefecht mit

Glenn Thrush von der New York Times. Thrush will Statistiken, Zahlen, Beweise dafür, dass illegale Einwanderer Amerikanern die Jobs wegnehmen, wie Trump behauptet. Miller antwortet, dass man dazu keine Zahlen benötige, das sage einem doch der gesunde Menschenverstand. Der Disput wird schärfer, gipfelt darin, dass Miller vorschlägt, dass doch bitte die New York Times all diese unausgebildeten und schlecht bezahlten Arbeiter aus anderen Ländern anstellen solle.



Simone Hamm, geboren in Bonn, studierte Literaturwissenschaften, Philosophie und Chinesisch in Bonn und Peking, arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philosophischen Fakultät der Universität Bayreuth. Später volontierte sie bei der Deutschen Welle. Hamm arbeitet als Feature-Autorin für die ARD. Nach Stationen in Köln und Brüssel lebt sie seit 2013 in New York.

Verlierer: Die Public Radio Stations

Trump betont, er sei gar nicht gegen die korrupte Hillary angetreten, sondern gegen die korrupten Medien. Er sagt, seine Regierung befände sich im Krieg mit den Medien, bezeichnet Journalisten als Abschaum. Er twittert, dass es abstoßend sei, dass die Presse schreiben dürfe, was immer sie wolle. Er überlege, Sendern die Lizenz wegnehmen zu lassen. Den Public Radio Stations will er die wenigen staatlichen Zuschüsse ersatzlos streichen.

Der Chefredakteur der New York Times, Dean Baquet, kaut nervös auf einem Bonbon. Er habe noch nie einen Politiker kennengelernt, der die Presse liebe. Aber niemals habe es einen Präsidenten gegeben, der das Recht der Presse, über ihn zu berichten,

so in Frage stelle, so wie Trump das tue.

Interessiert denn eine Wahrheitsfindung, die allein auf Fakten beruht, überhaupt noch? Ist sie gesellschaftlich – jenseits der intellektuellen Eliten – überhaupt noch erwünscht? Welche Bedeutung hat die Pressefreiheit, wenn es doch vorrangig um Mei-



3000 Beschäftigte arbeiten in den Großraumbüros des New York Times-Towers, den Renzo Piano erbaute.

Foto: Imago

nungen und Gefühle geht? Wenn ein hochemotionaler Präsident glaubt, die Welt in 280 Zeichen erklären zu können?

Die Wahrheitsfindung im Zeitalter des Postfaktischen

Ich will es genauer wissen und gehe zur renommierten Columbia School of Journalism. Auch der Fakultätsvorsitzende Stephen Call findet Trumps Aussagen verstörend. Zwar könne Trump den ersten Zusatz der Verfassung, der eine freie Presse garantiere, nicht so einfach außer Kraft setzen, aber er versuche auf andere Art, die Pressefreiheit einzuschränken: So habe das Justizministerium ein Statement herausgegeben, das besage, dass man einen Journalisten verfolgen könne, wenn er etwas geschrieben hat, das die nationale Sicherheit gefährde.

Auch Michael Shear vom Washingtoner Büro der Times wird ernst. Fast schaut er durch mich hindurch. Er habe heftige

Auseinandersetzungen mit der Obama-Administration gehabt, aber es sei immer eine Auseinandersetzung gewesen, die auf Fakten beruht habe. Niemals habe Obama die Idee einer freien Presse als solche angegriffen, nie die Medien dämonisiert. Die Wahrheitsfindung im Zeitalter des Postfaktischen wird nicht leichter werden unter der Präsidentschaft von Donald Trump.

»dok 5 – Das Feature«

Wahrheitssuche in Zeiten „alternativer Fakten“ Die New York Times versus Donald Trump

WDR 5

SO / 1. April / 11:05

MO / 2. April / 00:05

„The Sweet“, die
erfolgreichste Glam-
Rock-Band der 70er.
Heute ist nur noch
Andy Scott (2.v.r.)
dabei. Fotos: WDR



AB IN DIE 70ER!

Am 16. März ist es wieder soweit: 70 Stunden 70er auf WDR 4. Zeit genug für die Fans, sich die Koteletten wuschelig wachsen zu lassen oder noch flugs die Dauerwelle aufzufrischen. Von Freitag bis Montag früh spielt die Welle ausschließlich Musik aus der Dekade der sehr, sehr langen Gitarrensolis und wirft einen Blick auf Mode, Filme, Lebensstil und bedeutende Ereignisse aus diesen zehn Jahren. „Wir werden mit einem sehr emotionalen und leidenschaftlichen Blick in die 70er Jahre eintauchen“, sagt Ulf Pohlmeier, stellvertretender WDR 4-Wellenchef.

70er-Fans machen durch mit WDR 4

Es ist bereits das dritte Mal, dass WDR 4 ein 70er-Wochenende veranstaltet, auch die 60er und 80er waren schon an der Reihe. Denn jedes Mal sind die Hörerreaktionen ausgesprochen positiv. Pohlmeier: „Leute schrieben uns, sie hätten sich kaum getraut, zwischendurch in den Keller zu gehen, weil sie nichts verpassen wollten. Einige machten sogar die Nächte durch.“

Ein Highlight stand schon Anfang Februar fest: Am Samstag, den 17. März, spielen „The Sweet“ ein Radiokonzert im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz. Von den Gründungsmitgliedern ist nur noch Andy Scott dabei: Seit 1970 macht der seinen Job an der elektrischen Gitarre der erfolgreichsten Glam-Rock-Band der 70er. Er hat ein wenig zugenommen, trägt aber das Haar noch immer lang.

Naturgemäß ist es etwas problematischer, Stargäste für ein 70er-Wochenende zu bekommen als für ein 80er-Special. „The Sweet“ aber ist immer noch auf Tour. Die Band ist im kleinen Sendesaal des WDR zu sehen, ist für Fans sicher ein spezielles Erlebnis. Anfang März werden die Karten auf WDR 4 verlost. „Radio an, aufpassen und auf die Verlosung achten“, empfiehlt Pohlmeier.

Am ersten Abend des 70er-Revivals hat Moderator Peter Großmann Besuch von zwei Radiolegenden: Roger Handt und Adolf „Buddha“ Krämer. Handt war

Anfang März verlost WDR 4 Karten für ein Radiokonzert mit „The Sweet“ in Köln. Denn ab 16. März heißt es wieder: „Ab in die 70er!“



Roger Handt, hier ein Bild, das ihn Ende der 70er zeigt, ist am 16. März zu Gast im WDR 4-Studio ...



... zusammen mit einer weiteren Radiolegende: Musikredakteur Adolf „Buddha“ Krämer, hier ebenfalls im Look der späten 70er.

bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2013 40 Jahre beim Radio, davon 37 beim WDR. Seine markante Stimme verbinden viele Menschen mit Sendungen wie »Freie Fahrt ins Wochenende« oder »Yesterday«. Krämers Name, besonders verbunden mit der »Schlagerrallye«, dürfte vielen aus Abspännen zum Beispiel vom »Mittagsmagazin« bekannt sein. „Musikzusammenstellung: Adolf ‚Buddha‘ Krämer“. Aber auch am Mikrofon war er jahrelang aktiv, zum Beispiel mit Carmen Thomas bei »Hallo Ü-Wagen«.

Ulf Pohlmeier ist 1971 geboren, seine musikalische Prägung typisch für die Generation: „Gleichzeitig Record und Play drücken, um mit dem Kassettenrekorder Hits aus dem Radio aufzunehmen. Die Erinnerung an den Grand-Prix-Sieg von Abba ist eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen.“ Heute hört und singt er gerne Soul der 60er und 70er. Denn Pohlmeier ist nicht nur Redakteur, sondern auch Bandleader. Earth Wind und Fire, Kool & the Gang, James Brown, Stevie Wonder, aber auch Pink Floyd und die Eagles – „damals war die Musik von extremer handwerklicher Qualität geprägt“, sagt er.

„Vergessene“ Erinnerungen

Am 70er-Wochenende wird es jedoch für die meisten nicht um die fachmännische Anerkennung ausgefuchster Arrangements und die virtuose Bedienung der Hammond-Orgel gehen, sondern um Nostalgie. Nach dem letzten 70er-Wochenende schrieb ein Hörer: „Ihr weckt bei mir Erinnerungen, von denen ich gar nicht mehr wusste, dass ich sie habe.“

Christian Gottschalk

Ab in die 70er – 70 Stunden 70er

WDR 4

FR – MO / 16. bis 19. März / 8:00 – 6:00



Ihn reizt der deutliche Fokus auf den Nachrichtenjournalismus: 1LIVE-Moderator Andreas Bursche ist der Neue bei »West aktuell«.

Foto: WDR/Fußwinkel

Der Bursche macht jetzt auch TV

Seit Anfang Februar ist er nicht nur der Bursche bei 1LIVE: Andreas Bursche macht nun auch Fernsehen – »WDR aktuell«.

1LIVE-Moderator Andreas Bursche ist der Neue im Moderatorenteam von »WDR aktuell«. Künftig wird der Journalist alle zwei Monate die »WDR aktuell«-Ausgaben, die montags bis freitags um 12:45 und 16:00 im WDR Fernsehen zu sehen sind, präsentieren. Unverändert moderiert Bursche bei 1LIVE die Morgenshow »1LIVE mit Tobi Schäfer und dem Bursche«.

Neuerdings im schicken Sakko

„Die erste Sendung verlief ohne Probleme und hat großen Spaß gemacht“, sagt der 38-Jährige. „Allerdings muss ich beim Fernsehen auf einmal pünktlich in der Maske sein, Haare machen und auch noch ein schickes Sakko anziehen – wenn ich im Radio moderiere, kann ich theoretisch im Bärchen-Schlafanzug kommen.“

Natürlich sei er auch aufgeregt gewesen. Da Bursche aber nicht nur als Journalist arbeitet, sondern auch als Moderationstrainer, weiß er, was er dem entgegenzusetzen hat: „Wenn ich gut vorbereitet bin und weiß, wovon ich spreche, dann ist das Lampen-

fieber deutlich geringer.“ Daher habe er bereits am Tag zuvor recherchiert und sich intensiv über die voraussichtlichen Themen informiert. Dennoch: „Eine gewisse Anspannung muss da sein, sonst wird man nachlässig.“

„Ich bin ein Fan von live!“

Der deutliche Fokus auf den Nachrichtenjournalismus reizt Bursche an der Moderation von »WDR aktuell«. Und noch etwas: Ebenso wie die 1LIVE-Frühstrecke ist »WDR aktuell« eine Live-Sendung. „Ich bin ein Fan von live!“, schwärmt Bursche, „die Nachricht passiert – und ab ins Studio!“

Andreas Bursche arbeitet nach Stationen bei Radio FFN, Antenne Bayern und dem Hessischen Rundfunk seit 2009 bei 1LIVE. Nebenbei hat er auch früher schon Fernsehen gemacht: als Reporter und Moderator verschiedener Unterhaltungsformate.

kp

»WDR aktuell«

WDR FERNSEHEN

MO – FR / 12:45 und 16:00

Journalisten des Jahres 2017

Das Team Paradise Papers im Rechercheverbund Süddeutsche Zeitung/WDR/NDR gehört zu den „Journalisten des Jahres 2017“. Die Auszeichnung der Branchenzeitschrift „Medium Magazin“ in der Fachkategorie Team erhielten die Journalistinnen und Journalisten von SZ, WDR und NDR, die vergangenes Jahr unter dem Titel „Paradise Papers“ als Teil eines internationalen Recherchenetzwerks aufgedeckt hatten, mit welchen Steuertricks Unternehmen, Superreiche und Mächtige viel Geld am Staat vorbeischleusen. An der Datenrecherche waren rund 400 Journalisten aus aller Welt beteiligt; sie werteten rund 13,4 Millionen Dokumente aus, die der Süddeutschen Zeitung zugespielt worden waren. Vom WDR aus-



Monika Wagener (WDR), Nico Richter (SZ) und Stephan Wels (NDR, r.)

Foto WDR/Ernst

gezeichnet wurden Monika Wagener, die Leiterin Investigatives Ressort und stellvertretende Leiterin der Programmgruppe Inland, sowie Petra Blum, Andreas Braun, Jochen Becker, Petra Nagel, Jochen Taßler, Martin Suckow und der freie Journalist Georg Wellmann.

Über die Vergabe des Preises entscheidet eine rund 100-köpfige unabhängige Fachjury. In der Begründung für die Auszeichnung des Teams Paradise Papers heißt es: „Aufklärung wie diese ist die Basis von Journalismus. Ihr gehört die Zukunft.“

kp



Roland Riebeling, der neue »Tatort«-Assi, spielt zurzeit in Bochum Theater.

Foto: WDR/Anneck

Auf Kaffee und Kuchen mit Roland Riebeling

Eine Schwäche für Sahnetorte, die hat Roland Riebeling mit Norbert Jütte gemeinsam. Ab März wird der Schauspieler als neuer Assistent des Duos Ballauf und Schenk im Kölner »Tatort« zu sehen sein. Gibt es sonst noch etwas, das den lebhaften Riebeling mit seiner eher behäbig angelegten Rolle verbindet? Wir treffen uns auf einen Kaffee mitten im Bochum. Im Café Zur Altstadt gibt es die leckersten Torten, und in einer Viertelstunde ist man zu Fuß am Schauspielhaus. Denn dort spielt der 40-jährige am Abend im Stück „Gefährliche Liebschaften“ mit, als Kammerdiener.

Seit 18 Jahren stehen Sie sowohl auf Bühnen, als auch vor der Kamera. Dabei wollten Sie ursprünglich etwas ganz anderes werden: Lateinlehrer oder evangelischer Pfarrer. Das müssen Sie bitte erklären!

Latein fand ich spannend, uralte Texte aus der Versenkung holen, die Sprache lebendig machen. Und ich hatte schon Gottesdienste mitgestaltet. Aber meine Chefin beim Zivildienst sagte: „Bewirb dich doch mal bei der Schauspielschule. Bei deinem großen Mitteilungsbedürfnis reicht es bestimmt nicht, wenn du dich sonntags auf die Kanzel stellst.“ Das habe ich brav gemacht, dabei hatte ich erst zwei Mal ein Theater von innen gesehen. Ich bin da mit großer Unbedarftheit herangegangen. Aber als Schauspieler arbeite ich ja auch mit Sprache. Und auch das Lehrersein hat mich nicht losgelassen; ich bin Dozent an der Folkwang Universität der Künste.

Woran haben Sie gemerkt, dass die Schauspielerei das Richtige ist?

Man erfährt so viel übers Menschsein. Man zeigt Liebe, Trauer, Wut, man sucht stimmige, wahre Momente. Man stellt seine Persönlichkeit zur Verfügung, mit allem, was einen so ausmacht an Emotionen, Wissen, Nichtwissen. Das Gefühl: „Huch, was mache ich hier eigentlich gerade?“, hat mich aber nie verlassen. Eine Prise davon gehört für mich dazu, um gewissenhaft zu arbeiten.

Im Gespräch

Längst sind Sie sehr gefragt, haben in etlichen Stücken, Filmen, Krimiserien und Comedy-Formaten mitgespielt. Was bedeutet Ihnen die Rolle im »Tatort«?

Der »Tatort« begleitet mich, seit ich 15 bin. Ich hätte nie gedacht, dass ich da mal mitmache. Als die Anfrage kam, dachte ich: Ach du dickes Ei, das ist ja der Hammer! Beim Dreh ertappe ich mich dabei, dass ich mich frage: Was passiert denn hier gerade?

Wie lautet Ihr erster Satz im »Tatort«?

„Nee nee, mir geht es schon wieder ganz gut.“ Da telefoniere ich und erzähle von meinen drei Bypässen, die ich bekommen habe.

Erzählen Sie uns ein bisschen von Norbert Jütte?

Ich finde die Rolle unfassbar schön. Ganz anders, als man einen Ermittler vermutet. Norbert ist sperrig, macht Dienst nach Vorschrift, ein typischer Schreibtischtäter. Er geht alles in Ruhe an, hat einen Herzfehler, raucht aber heimlich – da kann ich mich gut reinversetzen. Er ist bauernschlau und eckt oft an. Er ist so der Typ: Wenn ich beim Amt eine Wertmarke ziehe und dann in das Großraumbüro gehe – genau bei dem will ich nicht landen.

Können Sie die Rolle mitgestalten?

Ja, zum Beispiel, indem ich entscheide, wie denn sein Schreibtisch aussehen soll. Und ob er lieber Kaffee oder Tee trinkt – Norbert ist Teetrinker! Und er liest unheimlich gerne seine Kleingartenzeitschrift.

Mit Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär sind nun drei „Ruhris“ im Kölner »Tatort«. Wie wirkt sich das aus?

Klaus ist in den Pütt eingefahren, ich stamme auch aus einer Essener Bergmannsfamilie, aber ich habe außerdem eine kölsche Urgroßmutter! Dietmar war auf derselben Schauspielschule wie ich. Da ist viel Stallgeruch. Wir haben eine gute Zeit, es ist rau und herzlich, wie im Ruhrgebiet.

„Norbert eckt oft an: Er ist bauernschlau, macht Dienst nach Vorschrift, ein typischer Schreibtischtäter.“

Sie haben schon Engagements in anderen Städten abgelehnt. Was mögen Sie am Ruhrgebiet?

Aus Freiburg bin ich in einer Kamikazeaktion wieder zurück, denn ich hatte sofort Heimweh. Hier bist du nie alleine. Wenn du nach dem Weg fragst, wirst du erst mal gefragt: „Was willst du denn da?“ Man mischt sich ein. Dafür liebe ich das Ruhrgebiet.

Mal vom »Tatort« abgesehen: Haben Sie eine Traumrolle?

Ich wollte immer mal in einem richtigen Kostümschinken mitspielen. Und, ein Traum seit meinem fünften Lebensjahr: eine Rolle in einem Vampirfilm.

Mit Roland Riebeling sprach Ina Sperl

**Der »Tatort« aus Köln
Mitgegangen**

Das Erste
SO / 18. März / 20:15



„Das Tolle am öffentlich-rechtlichen Hörspiel ist, dass es noch Redaktionen gibt, die Autoren und Macher zum Experimentieren motivieren.“ Preisträger Paul Plamper

Foto: WDR/Kierok

FILME OHNE BILDER

Große Ehre für den
Autor, Theater- und
Hörspielregisseur Paul

Plamper: Am 6. März wird dem akustischen Erzähler
schon zum zweiten Mal der Deutsche Hörbuchpreis
überreicht. Seine Produktion „Dienstbare Geister“, die
in Zusammenarbeit mit BR, MDR und DLF Kultur
unter Federführung des WDR entstanden ist, gewinnt
in der Kategorie „Bestes Hörspiel“.

Paul Plampers Hörspiel konfrontiert uns damit, wie „am deutschen Wesen die Welt genesen soll“ – eine zu Kolonialzeiten gern verwendete Aussage. Denn es erzählt von der Ausbeutung der dienstbaren Geister aus Kamerun, die 2015 mit erstaunlich ähnlichen Argumenten gerechtfertigt wird wie 1905. „Ein zeitloses Stück Zeitgeschehen“, schwärmt die Jury des Deutschen Hörbuchpreises. „Es ist nicht allein das herausragende, spielfreudige Ensemble, das dieses Hörspiel trägt. Es sind auch die subtilen Details, die entlarvende Wortwahl in den punktgenauen Dialogen und die vielsagenden Auslassungen, durch die Geschichte und Gegenwart der Migration zwischen Deutschland und Afrika erlebbar werden.“ René Wagner sprach mit dem leidenschaftlichen Hörspielmacher, der gar nicht daran denkt, einmal das Metier dieser traditionsreichen Kunstform zu verlassen.

Wenn wir richtig gezählt haben, ist der Deutsche Hörbuchpreis 2018 schon der 14. Preis für eine Hörspielproduktion aus Ihrer Feder und Regie. Was machen Sie anders als andere Hörspielmacher?

Die meisten Hörspiele werden ja „inhäusig“ produziert, haben feste Zeitfenster für Aufnahme und Schnitt. Ich haushalte selbst mit meiner Zeit, manche Stoffe brauchen in der Entwicklung Jahre. Auch pflegen wir als Ensemble einen besonderen Stil

der Improvisation, bei dem sich die Spieler stark einbringen können. Außerdem nehmen wir oft an Originalschauplätzen auf: Wenn die Figuren im Hörspiel etwa auf einer Brücke stehen, dann machen wir im Hörspiel keine Brücke nach, sondern stehen wirklich auf einer. Oft arbeiten wir wie ein kleines Filmteam, nur ohne Bilder.

Sind Sie diesmal auch zu Originalschauplätzen gereist?

Wir haben einen Riesenantrag gestellt, dass wir die Hälfte der Produktion in Kamerun machen können, doch das ist leider gescheitert. Auch diese Aufnahmen fanden dann in Berlin mit hier lebenden Kamerunern statt, das heißt auf besagter Brücke, aber auch in Autos, Wohnungen, in einem Park, in einem Speditionsbüro bis hin zum Industriebetrieb. Die Kiesgrube, die wir akustisch als Wüste in Szene setzen wollten, fiel leider durch starken Hagel aus – da haben uns die Kolleginnen vom DLF Kultur mit ihrem schalltoten Raum ausgeholfen. Und eine andere Kollegin war sowieso gerade in Kamerun unterwegs und hat uns von dort einige O-Töne für die Hintergründe mitgebracht.

Hörbuchpreise gewinnen meist die Produktionen, die wirklich außergewöhnlich sind. „Dienstbare Geister“ ist gleich in mehrerer Hinsicht bemerkenswert: Das Thema ist unbequem, das Ensemble unterschiedlich erfahren, und die Aufnahme geschah nur selten im Studio. War diese Kombination nicht ein Risiko? →

Neuland war für mich auf jeden Fall die Zusammenarbeit mit Menschen einer anderen Kultur und Sprache. Meine dramaturgischen Berater Péguy Takou Ndie und Richard Djif, auch die Spieler aus Kamerun und ich mussten weite Strecken aufeinander zugehen. Sowas kann mühsam sein, und es müssen auch mal ganze Szenen verworfen werden, wenn beispielsweise Profis und Amateure ungeprobt im Spiel aufeinandertreffen – aber im besten Fall macht man ein paar Erfahrungen, die über die Bestätigung des eigenen Horizonts hinausgehen.

Das Hörspiel handelt von Europas Kolonialgewalt und den Folgen. Warum ist Ihnen dieses Thema so wichtig?

Wir wollen mit dem Hörspiel den Blick schärfen für die historischen und vor allem systemischen Zusammenhänge. Wie die Deutschen zur Kolonialzeit ihre Macht in Kamerun aufgebaut haben, ist erschreckend und erhellend. Da tritt die Gewalt, mit der wir unsere Vormachtstellung in der Welt installiert haben, offen zutage. Das hat seit vielen Jahrzehnten Auswirkungen, von denen wir heute wirtschaftlich profitieren. Zum Beispiel ermöglicht die zur Kolonialzeit installierte Klientelpolitik uns Europäern, durch korrupte Deals mit den Eliten afrikanischer Länder für Bodenschätze oder Fischereirecht Spottpreise zu erzwingen.

Ich habe das Projekt mit Jelka Plate entwickelt. Wir wollten zunächst ein Projekt über eine Fluchtgeschichte machen, weil es in der Nähe meines Studios jahrelangen Streit um ein angeblich illegales Flüchtlingscamp gab. Im Umfeld der „Refugees welcome“-Bewegung habe ich dann für Migranten Audio-Workshops gegeben. Schließlich wurde es ein Projekt über Arbeitsmigration und Fluchtursachen. Und je mehr man sich damit beschäftigt, desto unausweichlicher wird das Thema Kolonialismus.

Die Parallelmontage von Vergangenheit und Gegenwart klingt sehr eindrücklich. Man hat das Gefühl, Sie würden aus der Kunstform Hörspiel alles herausholen.

Aber nicht, was die akustischen Möglichkeiten betrifft. Da gibt es viele andere Produktionen, die durch die Klangwelten beeindrucken. Dagegen kommt „Dienstbare Geister“ handwerklich eher unspektakulär daher. Das liegt daran, dass mein Tonmann Titus Maderlechner und ich die Hörer direkt ins Geschehen versetzen, sie ohne Umwege auf die Inhalte stoßen wollen. Einfachheit und Klarheit herzustellen, ist dann wiederum sehr aufwendig.

Ist es immer einfach, mit Ihren Stoffen die Sender zu überzeugen?

Seitens meiner Hörspielredaktion beim WDR ist auf jeden Fall ein Grundvertrauen da. Ich arbeite zum Beispiel oft mit Martina Müller-Wallraf und Isabel Plathaus zusammen. So aufwendige Sachen ohne die Sender zu produzieren, wäre undenkbar. Ich versuche den Auftrag der Öffentlich-Rechtlichen ernstzunehmen: Wenn ich meine Hörspiele mache, denke ich nicht daran, bestimmte Zielgruppen bedienen zu müssen. Für ihren Rundfunkbeitrag sollen die Leute frei und unabhängig denkende und arbeitende Künstler bekommen. Ich glaube fest daran, dass man so Kunst machen kann, die verschiedenste Schichten anspricht. Das Radio ist perfekt dafür, ein sehr niedrigschwelliger Zugang – die Geräte sind günstig, jeder kann einschalten oder streamen.

Wie sehen Sie das Hörspiel vor dem Hintergrund des digitalen Umbruchs, da immer mehr auf kurze Videos geklickt wird? Muss das Hörspiel in irgendeiner Form visuell werden, ohne gleich zum Spielfilm zu mutieren?

Nein, ich bin mir zwar bewusst, dass die Leute ein Bedürfnis nach Bildern haben. Aber ich sehe Hörspiel als eine Kunstform, die wie Musik sehr emotional und direkt wirkt und dem Hörer dabei Raum für Fantasien, Gedanken oder Bilder lassen kann, die andere Kunstformen vorgefertigt mitliefern. Ich möchte den Hörer motivieren, selbst aktiv zu werden, im Kopf und im Herzen! Ich fühle mich da sehr nah am Buch, auch eher verwandt mit dem Theater als mit Fernsehen oder Kino.

Ein weiteres besonderes Werk von Ihnen, das mir intensiv in Erinnerung geblieben ist, ist „TOP HIT leicht gemacht – In 50 Minuten an die Spitze der Charts“. Danach schaffte das Musikstück, das ja nur in einem fiktiven Hörspiel produziert wurde, tatsächlich eine hohe Platzierung in den deutschen Charts. Was empfindet man da als Hörspielmacher: Ablehnung aufgrund der Realsatire oder eher Stolz und Genugtuung?

Ehrlich gesagt, war ich verwirrt, als der Song von Warner Music angenommen wurde. Es wurde dann ein Videoclip gedreht, der nichts mehr mit dem Antihelden aus unserem Hörspiel zu tun hatte, sondern mit einem platinblonden Model, das die Lippen zum Song bewegte. Das Hörspielensemble hat sich gespalten – die einen hielten es für die Verbreitung schlechter Musik, die anderen freuten sich, dass die Idee aufging. Mir wurde erst später klar, dass das anscheinend so sein musste. Der Popsong musste sich vom Hörspiel – also unserer sarkastischen Kritik des Musikbusiness' – emanzipieren, um wirklich in die Charts zu gehen.

„Ich möchte den Hörer motivieren, selbst aktiv zu werden – im Kopf und im Herzen.“



Während der Produktion des Hörspiels „Dienstbare Geister“ (v.l.): C. König, O. Djommou, R. Djif, P. Plamper, F.-N. Ndoume

Foto: Maderlechner

Der Deutsche Hörbuchpreis 2018

Zur Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises lädt Gastgeber WDR am 6. März ins Kölner Funkhaus am Wallrafplatz. Götz Alsmann wird die Gala moderieren. Er erwartet neben den Gewinnern auch die Ehrenpreisträgerin Eva Mattes und als Bühnengast Cordula Stratmann.



Zum ersten Mal vergibt der WDR seinen Publikumspreis „Mein Hörbuch“. Hörer und Zuschauer hatten die Möglichkeit, bis Anfang Februar auf WDR.de über ihr eigenes Lieblingshörbuch 2017 abzustimmen. Der Gewinner wird erst während der Preisverleihung bekanntgegeben. Die Sieger in den sieben Kategorien – jede ist mit 3 333 Euro dotiert – stehen bereits fest.

Ausgezeichnet werden Valery Tschepelnowa als „Beste Interpretin“ für Paulus Hochgatterers Erzählung „Der Tag, an dem mein Großvater ein Held war“ und Andreas Fröhlich als „Bester Interpret“; der nunmehr dreifache Preisträger liest Walter Moers' neuen Roman „Prinzessin Insomnia & der alptraumfarbene Nachtmahr“. Regisseur Paul Plamper gewinnt mit der WDR-Koproduktion „Dienstbare Geister“ in der Kategorie „Bestes Hörspiel“



Eva Mattes, „eine der großen Meisterinnen des Lesens“
Foto: SWR/SRF/Bell

(siehe Interview auf Seite 28). Herausgeber David Johst wird ausgezeichnet für die Dokumentation „Fritz Bauer. Sein Leben, sein Denken, sein Wirken“ („Bestes Sachhörbuch“), Regisseurin Theresia Singer für „Der Club“, eine inszenierte Lesung des Debütromans von Takis Würger („Beste Unterhaltung“). Und die Kinderjury entschied: Der Deutsche Hörbuchpreis in der Kategorie „Bestes Kinderhörbuch“ geht an die Sprecherin und Schauspielerinnen Franziska Hartmann für die Interpretation des Buchs „Die furchtlose Nelli, die tollkühne Trude und der geheimnisvolle Nachtfleger“ von Verena Reinhardt.

Den Sonderpreis, der alle zwei Jahre vom Verein Deutscher Hörbuchpreis vergeben wird, erhält die Schauspielerin und Sprecherin Eva Mattes. Sie wird für ihr langjähriges und herausragendes Hörbuchschaffen geehrt, mit dem sie sich als „eine der großen Meisterinnen des Lesens“ erwiesen hat.

Als Hörbuch des Jahres 2017 der hr2-Hörbuchbestenliste wird „Requiem für Ernst Jandl“ ausgezeichnet. Das Hörbuch verbindet Texte von Jandls Lebensgefährtin Friederike Mayröcker und Musik von Lesch Schmidt zu einem laut Jury „einzigartig dichten Gewebe aus Klang, Rhythmus und Sprache“.

EB

Gala zur Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises 2018

WDR 5

DI / 6. März / 20:00

Ebenfalls live als Video-Stream auf wdr5.de

3sat

SO / 11. März / 11:00

Wenn Sie zurückdenken: Haben die vielen Preise Ihnen Türen geöffnet? Jetzt auch noch der zweite Deutsche Hörbuchpreis – da fehlt eigentlich nur noch der erste Kinofilm mit Bildern ...

Ich liebe Filme, aber das Tolle am öffentlich-rechtlichen Hörspiel ist, dass es noch Redaktionen gibt, die Autoren und Macher zum Experimentieren motivieren. Martina Müller-Wallraf zum Beispiel hat mich ausdrücklich aufgefordert, neue Formate zu entwickeln. Von Autorenkollegen vom Film und Fernsehen höre ich

immer wieder, dass gute Ideen verwässert werden. Dass in einem vor Kommerz geschützten Raum die volle Kreativität zugelassen wird, wo gibt es das sonst? Das ist einer der Punkte, die mich beim Hörspiel halten.

Dienstbare Geister

WDR 3

MO, DI, MI, DO / 5. bis 8. März / 19:04

ALLES AUF



Von der Lokalzeitung zu einem der größten Sender Europas, vom Regionalreporter in Bielefeld zum Korrespondenten in Berlin, Moskau, Washington und New York. „Und wieder hatte ich Glück“ – ein Satz, den Fritz Pleitgen oft sagt, wenn er von den Stationen seines Lebens berichtet.

Foto: WDR/Eckhardt

ANFANG!

Kaum jemand hat den WDR und die deutsche Medienlandschaft so geprägt wie Fritz Pleitgen – als Korrespondent, Chefredakteur, Hörfunkdirektor und Intendant von 1995 bis 2007. Der Journalist brachte das Frühstücks-TV ins deutsche Fernsehen, erfand 1LIVE, etablierte WDR 5 und COSMO, setzte phoenix durch, gründete das WDR Europaforum und vieles mehr. Auch nach seiner WDR-Karriere schaltet er keinen Gang zurück, übernimmt die Geschäftsführung der „Ruhr 2010“, engagiert sich als Präsident der Deutschen Krebshilfe und in vielen anderen sozialen und kulturellen Bereichen. Am



Fritz Pleitgen auf dem Roten Platz in Moskau, wo er von 1970 bis 1977 als ARD-Korrespondent tätig war. Foto: WDR/Aug



Szene aus seiner Reisereportage über die Rockies 2006: Leo Downey zeigt Fritz Pleitgen seine Büffelherde im Columbia Valley. Foto: WDR/Tolz

21. März wird der gebürtige Duisburger 80. Und heute? „Fritz Pleitgen eilt gelassen ins nächste Jahrzehnt“, weiß sein langjähriger Weggefährte Thomas Roth. Eine Gratulation des früheren Korrespondenten und Ex-Anchorman der »Tagesthemen«.

Von Thomas Roth

Es ist einer dieser grauen Berliner Wintertage. Leichter Nieselregen treibt durch die seit der Wiedervereinigung nach Osten verschobene Mitte von Berlin. Dort schlug, wenn nicht stillgestellt wie in den Mauerjahren, immer ihr großstädtisches Herz. In guten wie in schlechten Zeiten. An den Scheiben des gut gefüllten ehrwürdigen „Deutschen Theaters“ nicht weit vom S-Bahnhof Friedrichstraße, läuft das Wasser in dünnen Rinnsalen herunter. Drinnen ist Erzählzeit.

Von einer Kindheit ist unter anderem die Rede. Aber nicht von einer in Berlin, sondern von einer tief im Westen. Von einer im Ruhrgebiet. Keiner einfachen, das ist wahr. Aber wenn Fritz Pleitgen davon erzählt, auch auf einer so berühmten Bühne wie der des „Deutschen Theaters“, eingeladen zur Matinee von Gregor Gysi, dann klingt das ebenso unaufwendig wie selbstverständlich, ja beinahe lakonisch. Nur manchmal hört man, wenn Pleitgen von dieser Zeit spricht, an der dann etwas brüchigen Stimme, dass ihn das immer noch bewegt: geboren im März 1938 als fünftes Kind. Der Vater war lange arbeitslos, bis er schließlich bei Thyssen-Krupp einen Job fand. Erst da gab's etwas mehr zum Sattwerden damals in Essen. Und dann begann schon der Krieg.

Wer Fritz Pleitgen länger kennt, weiß, dass neben der Versöhnung mit Russland die Erfahrung von Krieg eines seiner prägenden Lebensthemen ist: „Der Krieg begann in Essen sehr früh, weil Essen als Waffenschmiede Ziel von Bombenangriffen der alliierten Streitkräfte war. Und ich kann mich daran erinnern, dass meine ersten Wahrnehmungen als Kleinkind in diesem Leben Sirenengeheul waren und Flammen.“

Humanistisches Menschenbild

Das Haus seiner frühen Kindheit flog später, von einer Mine getroffen, in die Luft. Evakuierung in den Kriegswirren nach Schlesien, dann wieder Flucht vor der herannahenden Front zurück weit in den Westen bis nach Ostwestfalen, wo sich die zeitweilig getrennte Familie wieder zusammenfand. Als bitterarme Flüchtlinge. Nicht allzu viele kennen diesen Teil seiner Lebensgeschichte. Auch die der harten Hungerwinter in der Kindheit der Nachkriegsjahre. Dem hoch aufgeschossenen Jungen, „dem Langen aus dem Ruhrgebiet“, wie er von ihm Zugeneigten gelegentlich genannt wird, war nichts von dem in die Wiege gelegt, was er später so alles wurde – vom weitgereisten Korrespondenten bis hin zum Chef des größten Senders in Europa, des Westdeutschen Rundfunks, und zum Präsidenten der Europäischen Rundfunkunion, der EBU.

Ich habe mich immer wieder gefragt, wo all diese Erfahrungen auch aus seinen frühen Jahren bei ihm eigentlich geblieben sind. Und was er mit ihnen gemacht hat. Oder sie mit ihm. Die Antwort, die ich darauf gefunden habe, klingt paradox: Er hat diese Erfahrungen umgeformt in ein zutiefst humanistisches Menschenbild, an dem er sich bis heute orientiert. Gerade im Wissen um die stets in der Nähe liegenden Abgründe. Das erklärt auch seine tiefe, aber an Kontroversen durchaus nicht arme Freundschaft zu dem großen russischen Humanisten, Schriftsteller und Dissidenten Lew Kopelew, dessen Vermächtnis er nach Kopelews Tod 19 Jahre lang als Gründer und Vorsitzender des „Lew Kopelew Forums“ gepflegt hat. Oder seine Achtung und den grossen Respekt vor Heinrich Böll. Oder vor dem „Exilanten“ und späteren Kanzler Willy Brandt, der ihn politisch geprägt hat.

All das treibt ihn „rastlos gelassen“ bis heute durch zahlreiche Ehrenämter, bei denen man ihn nach wie vor quer durch die Republik antreffen kann. Präsident der Deutschen Krebshilfe ist eines von vielen. Aber auch weit weg am russischen Ural gibt es ein mit seiner Hilfe neu aufgebautes Kin-



Zu Zeiten des Kalten Krieges eine Sensation: Korrespondent Fritz Pleitgen, damals Leiter des ARD-Studios Moskau, führt 1976 als erster westlicher



Von 1977 bis 1982 arbeitete Fritz Pleitgen als Korrespondent in Ostberlin, nachdem Vorgänger Lothar Loewe des Landes verwiesen worden war.
Foto: WDR/Aug

US-Präsident Ronald Reagan empfängt Fritz Pleitgen, damals Studioleiter in Washington, 1985 im Weißen Haus.
Foto: WDR/The White House Washington



Journalist ein Interview mit dem Leader jenseits des Eisernen Vorhangs, mit dem sowjetischen Generalsekretär der KPDSU, Leonid Breschnew. Foto: WDR



Staatsbesuch, Los Angeles, 1973: Fritz Pleitgen (l.) mit Leonid Breschnew und dem US-Präsidenten Richard Nixon (r.), den beiden wichtigsten Staatsmännern der Welt. Foto: WDR



der Krankenhaus mit einer onkologischen Abteilung, das viele Kinderleben gerettet hat. Es war und ist ihm also bis heute nicht egal, was „da draußen“ passiert. Empathie und Leidenschaft sind die Stichworte dazu. Soviel auch zu der neuerdings so viel diskutierten „Haltung“ von Journalisten, die manche gerne als eine Art neutrale Gleichgültigkeit verstehen. Bloß nicht „kenntlich“ werden. Fritz Pleitgen war und ist kenntlich.

Fernsehmann wird Hörfunkdirektor

Muss ich sagen, wie sehr er den WDR geprägt hat? Etwa neben vielem anderen auch mit dem nach wie vor in Europa erfolgreichsten Radioprogramm für junge Leute, 1LIVE, ausgerechnet gegründet vom kurzfristig zum Hörfunkdirektor mutierten Fernsehmann Pleitgen. Oder mit dem WDR 5-Radio nach dem britischen Vorbild „radio four“ der BBC. Das muss man in einer nicht gerade unterkomplexen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt erstmal hinbekommen – vorausgesetzt man hat überhaupt die Idee dazu. So hat er den WDR auch zwölf Jahre als Intendant geführt. Bange war ihm nie. Wer dabei war, weiß das.

Von seinen journalistischen „Scoops“ während seiner Zeit als Korrespondent in Moskau, Ostberlin, Washington und New York gäbe es viel zu erzählen. Der legendärste – mitten im Kalten Krieg – ist wohl immer noch das allererste Interview eines deutschen Journalisten mit dem damaligen Sowjetführer Breschnew hinter dem „Eisernen Vorhang“, zu dem unwissentlich sogar der französische Präsident Pompidou beigetragen hat. Aber das ist eine andere Geschichte.

Alles in allem: 80 Jahre Leben. Und manchmal vermittelt es selbst jenen, die ihn besser kennen, das Gefühl, als wäre das erst der Anfang. Ich selbst habe bei Begegnungen mit ihm das sichere Gefühl: Es ist tatsächlich so. Es steht immer noch alles auf Anfang! Auch deshalb – Glück auf, Fritz Pleitgen.

Thomas Roth (66) beendet seine ARD-Karriere als Anchorman der »Tagesthemen«, nachdem er fünf Jahre lang das ARD-Studio in New York geleitet hatte. Unter Fritz Pleitgen war er Chef des ARD-Studios in Moskau und WDR-Hörfunkdirektor. Von 2002 bis 2007 arbeitete Roth in Berlin als Chefredakteur des ARD-Hauptstadtstudios. Seine journalistische Laufbahn hatte der gebürtige Heilbronner Anfang der 80er beim SDR begonnen, der ihm bereits 1988 die Studioleitung in Johannesburg anvertraute.

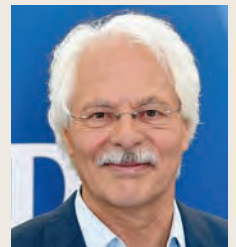


Foto: rbb/Nareyek

Fritz Pleitgen zum 80. Stationen eines Rastlosen

WDR FERNSEHEN

FR / 16. März / 20:15

Fritz-Pleitgen-Nacht

Mit sechs seiner Features und Reportagen aus Russland, den USA und Ostdeutschland

FR / 16. März / ab 23:30

Fritz Pleitgen zu Gast im »Kölner Treff«

FR / 7. April / 22:00

»Neugier genügt«

Eine Redezeit mit
Fritz Pleitgen

WDR 5

MI / 21. März / 11:05

»WDR 2 Jörg Thadeusz«

Zu Gast: Fritz Pleitgen

WDR 2

MI / 7. März / 19:00

Maus, Elefant, Ente und Hase können machen, was sie wollen: Jede Bewegung wird für die TV-Ewigkeit festgehalten und landet in der Animationsbibliothek. Ein Blick in die „Werkstatt“ der beliebten WDR-Kindersendungen.



Hardy H. Hoffmann sucht über FLAME (rechts), eine spezielle Animationsoftware, gezielt die benötigten Bewegungen der berühmten WDR-Tiere heraus, und spielt sie auf den Bildschirm links. Fotos: WDR/Brill

BEWEGUNG IM TV-ZOO



Design-Realisator Hardy H. Hoffmann mit seinen berühmten „Kollegen“: Maus und Elefant.

Wenn die Maus mit den Augen klimpert, die Moderatoren animierte Raketen steigen lassen oder der kleine blaue Elefant echtes Konfetti aus seinem Rüssel über seine zweibeinigen Kollegen prustet, dann war Hardy H. Hoffmann am Werk. Er ist im WDR On-Air-Design Realisator und kann die beliebte WDR-Maus, den Elefanten, die quakende Ente oder auch den rosa Hasen aus »Die Sendung mit dem Elefanten« vor jeden denkbaren Hintergrund montieren: auf eine reale Wiese, in ein virtuelles Set oder vor eine grafische Fläche, die man zum Beispiel in einem kurzen Clip verwendet, in dem der Elefant die neue Startzeit seiner Sendung verkündet. Hoffmann: „Unsere Figuren können im Prinzip überall auftauchen und spielen so selbst eine Rolle.“

In der Oster-Ausgabe gehen André und Tanja, die Moderatoren der »Sendung mit dem Elefanten«, im Studio auf Eiersuche. Und natürlich hat Hardy Hoffmann auch Elefant und Hase in die Suche eingebaut. So gibt der rosa Hase den Hinweis, dass zwei

Eier unter dem Zylinder des Kameramannes versteckt sind: Der Hase hoppelt ins Bild, zeigt auf den Hut und hüpfte wieder weg.

Dafür bekommt Hoffmann zunächst ein Drehbuch, das beschreibt, wie die Szene ablaufen soll. Oft ist er auch bei den Dreharbeiten dabei, wo die jeweiligen Animationsfiguren bereits mitgedacht werden müssen, auch wenn sie noch nicht zu sehen sind.

Wenn die Maus ihre Bauchtasche öffnet

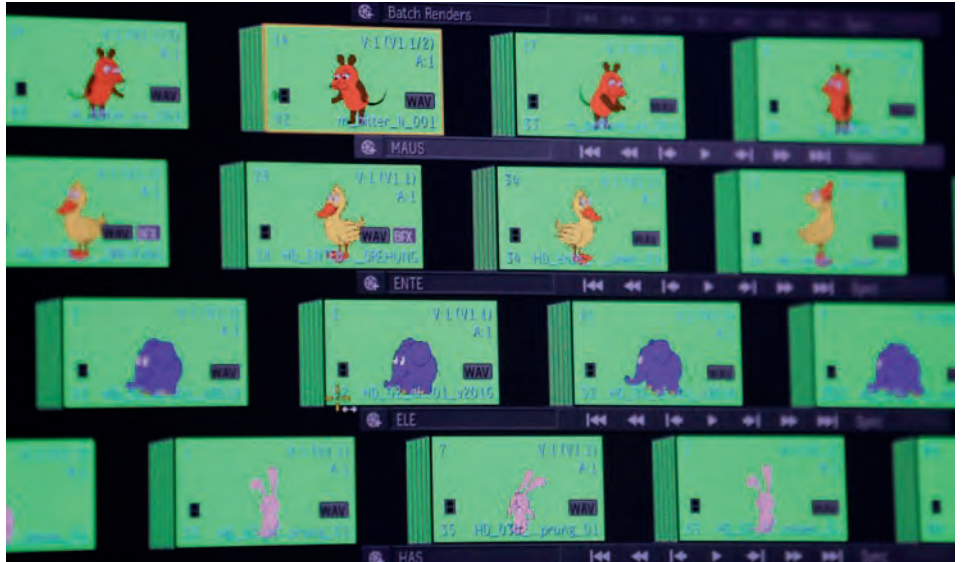
Am FLAME, einer speziellen Animationssoftware, sucht Hardy Hoffmann die Bewegungen des rosa Hasen, die in diesem Fall für das Hoppeln und Zeigen auf den Zylinder benötigt werden, aus einer Animationsbibliothek heraus, bearbeitet sie und setzt sie dann in die entsprechende Filmszene hinein. „In der Bibliothek sind sämtliche Animationsphasen unserer Figuren gespeichert“, erklärt er. Mit „Phase“ ist eine bestimmte Bewegung gemeint, zum Beispiel wie die Maus ihre Bauchtasche öffnet und etwas hineinsteckt.



Der Design-Realisator macht es möglich, dass sich Moderatoren und der kleine blaue Elefant in der TV-Welt treffen und interagieren.



Der Design-Realisator baut auch die laut Drehbuch gewünschten Gegenstände in die Szenen ein. Außerdem ist er für die Apps und die Internetauftritte zuständig.



In der digitalen Animationsbibliothek sind Hunderte Bewegungsphasen von Maus, Elefant, Ente und dem rosa Hasen gespeichert.

Seit »Die Sendung mit dem Elefanten« 2007 startete, werden solche Phasen in der Animationsbibliothek gespeichert. Der Vorteil laut Hoffmann: „So kann der WDR sie selbst direkt verwenden und muss nicht jede Bewegung neu erstellen lassen.“ Allein von der Maus existieren inzwischen über 240 verschiedene Phasen im Baukasten, vom Elefanten sogar über 250. Nur Bewegungsphasen, die es dort noch nicht gibt, muss ein externer Trickfilmer zuliefern. „Innerhalb kurzer Zeit kann man kostengünstig sogenannte Einspieler mit der Maus oder den anderen erstellen und damit die Marken WDR, Maus und Elefant noch bekannter machen und stärken“, betont Hoffmann.

Die Bibliothek spart jede Menge Mäuse

Der Design-Realisator erstellt in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion die Animationssequenzen mit der Maus oder ihren „Kollegen“ vor allem für »Die Sendung mit dem Elefanten« und »Die Sendung mit der Maus«. Hinzu kommen andere Fernsehproduktionen wie die ARD-Show »Frag doch mal die Maus«, die ARD-Themenwochen oder Trailer für den Kinderkanal (KiKA) sowie die Internetauftritte der Maus und des Elefanten und die Apps. Die App der Elefanten-Sendung zum Beispiel bestückte er ausschließlich mit Figuren aus der Animationsbibliothek. Hoffmann: „Eine große Kostenersparnis.“ Die Maus-Spots hingegen,

also die kurzen Filme mit Maus und Elefant zwischen den Lach- und Sachgeschichten, werden von zwei Trickfilmfirmen produziert, wo sie wie früher von Hand gezeichnet werden – inzwischen aber nicht mehr auf Papier, sondern am Touchscreen des Computers.

Fragt man Hardy Hoffmann, was ihm an seiner Arbeit am meisten Spaß bereitet, sagt er ohne zu zögern: „das Basteln.“ Er muss die animierte Figur so gestalten, dass sie genau in die jeweilige Szene passt: Er sucht die richtige Bewegungsphase aus. Wenn er eine Phase nicht hat, wie den kichernden Hasen, der von der Seite aus ins Bild schaut, kann er tricksen und die Figur zur Seite kippen. Details sind wichtig: Die Pupillen des Hasen verändert Hoffmann so, dass die Augen exakt auf den richtigen Punkt blicken. Er versieht ihn wenn nötig mit einem Schatten, damit es realer wirkt. Und wenn zusätzliche Gegenstände benötigt werden, muss Hoffmann auch die in die Szenen einbauen – etwa die Raketen, die die Maus-Moderatoren in der Silvester-Sendung steigen ließen, oder eben das eine oder andere Osterei.

Katrin Pokahr

»Die Sendung mit dem Elefanten«
Osterausgabe

KiKA
SO / 2. April / 06:45



Das Sozialexperiment war Kern der »Quarks«-Sendung vom 30. Januar. Moderator Ralph Caspers thematisierte Fragen rund um das Thema Fleisch: „Warum wir Tiere lieben und trotzdem essen?“ Foto: WDR/Fußwinkel/dpa

Fünf Millionen Facebook-Abrufe nach »Quarks«-Experiment Eine Gans tot, neun gerettet

„Hoffentlich werden die nicht geschlachtet.“ „Ich habe sie lieber tiefgefroren.“ „Ich glaub', ich bin enttäuscht von der Menschheit.“ Nur drei von Dutzenden Reaktionen in der Kölner Fußgängerzone auf ein radikales Sozialexperiment der WDR-Wissensredaktion rund um die Sendung »Quarks«.

Im Dezember hatte Landwirt Nikolas Weber in Köln zehn lebende Gänse zum Kauf angeboten. Eine Gans schlachtete Weber vor den Augen der Kunden. Das Sozialexperiment in der Sendung »Quarks« sorgte für Wirbel. TV-Berichte in der ARD und im WDR Fernsehen, überregional berichteten Bild und Focus. „Fünf Millionen Facebook-User riefen das Gänse-Video online ab“, sagt Jonathan Focke, verantwortlicher Redakteur vom Campus Wissen. „Mehr als 4000 Mal wurde das Experiment auf Facebook kommentiert – und in gut 100 E-Mails.“

Reaktionen von allen Seiten

Die Reaktionen waren laut Focke „fast ausnahmslos positiv. Von Vegetariern und Tierschutzverbänden genauso wie von Fleischproduzenten und Fleischessern.“

Tenor: Schlachtprozesse müssten viel häufiger von A bis Z öffentlich gemacht werden. Focke: „Nur so lassen sich Fleischesser anscheinend sensibilisieren, mehr über ihr Essverhalten und die Konsequenzen für die Tiere nachzudenken.“

Fleischproduzent schaltet Internetseite

Die Internetseite www.toenniestierschutz.de „will den Schlachtprozess offen und ehrlich zeigen“, sagt Tönnies-Sprecher Dr. André Vielstädte, Sprecher von Deutschlands größtem Schweinefleischproduzenten. Die Seite wurde nach dem WDR-Experiment eigens eingerichtet. „Allerdings sind auch hier nicht alle unangenehmen Details zu sehen – etwa die Betäubung der Schweine durch Kohlendioxid“, so Jonathan Focke.

Ums Betäuben und Schlachten herum kamen übrigens die neun Gänse, die neben der getöteten Artgenossin in der Kölner Fußgängerzone angeboten worden waren. Via Instagram und Facebook hatten Tierschützer 600 Euro gesammelt, um Landwirt Weber die Tiere abzukaufen. Focke: „Alle neun Gänse leben jetzt auf Gnadenhöfen in Nordrhein-Westfalen.“

hei

Neu: Der „1LIV

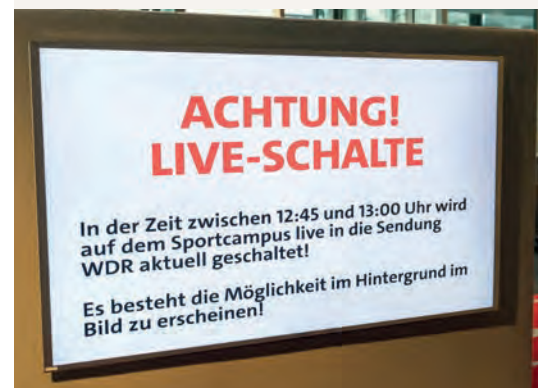
Der „1LIVE Informant“ versorgt ab Anfang März alle, die ihn abonnieren, mit Nachrichten für junge Menschen in NRW. Er bietet zwei Mal am Tag kompakt Nachrichten im Chat-Format. „Der ‚1LIVE Informant‘ ist ein interaktiver Messenger-Dienst, den man im Internet über 1live.de oder direkt bei Facebook abonnieren kann“, erklärt Jens Becker, Channel-Manager in der 1LIVE Digitalredaktion.



Der Content für den Informanten kommt aus dem Team der 1LIVE Infos. „Mit dem ‚1LIVE Informant‘ richten wir uns an die User zwischen 18 und 25 Jahren. Wir geben unserer Usern das Versprechen, mit dem Informanten über die wichtigen Themen Bescheid zu wissen, mitreden zu können und auch Spaß zu haben“, sagen Jessica Häusler und Susanne Schwarzbach, die das Infos-Team leiten.

Wahlweise ein- oder zweimal am Tag schickt der Messenger-Dienst seinen Abonnenten die wichtigsten Neuigkeiten, die per Smartphone, Tablet oder am Computer abgerufen werden. Darüber

Sport in »WDR



Ein Schild auf dem WDR-Sportcampus sensibilisiert Besucher: Hier wird täglich live gesendet.

Foto: WDR/Sachs

E Informant“



Hinter dem „1LIVE-Informant“ stecken kluge Köpfe (v.l.): Susanne Schwarzbach, Jens Becker und Jessica Häusler. Foto: WDR/Anneck

hinaus kann der Messenger-Dienst aus einer eigens dafür angelegten Datenbank Informationen heraussuchen, nach denen die User ihn fragen – eine Funktion, die bereits beim 1LIVE Messenger-Dienst „Wahltraud“ zur Bundestagswahl rege genutzt wurde.

„Für uns ist das auch ein Feedbackkanal“, sagt Jens Becker, „denn wir sehen anhand der Fragen: Welche Themen interessieren unsere User?“ Für die Macher auch deshalb reizvoll, denn die 1LIVE Infos, die 1LIVE Digitalredaktion und Entwickler arbeiten für den „1LIVE Informant“ zusammen. *kp*

aktuell«

Seit Anfang Februar schaltet »WDR aktuell« von montags bis freitags in seiner 12.45-Uhr-Ausgabe für zwei Minuten auf den Sportcampus in Köln. Dort präsentieren im Wechsel Sabine Hartelt, Frank Meyer und Steffen Simon alles, was im Sport aktuell und relevant ist. Produziert wird mit neuester, smarter Technik. Die Moderatoren starten die Beiträge mit Hilfe des im WDR entwickelten Webplay von einem Touchscreen selbst.

Der tägliche Sportblock ersetzt die Sendung »Sport im Westen« am späten Sonntagabend und bildet die Vielfalt des Sports ab. *EB*

Start der „Impuls“-Gespräche / Wie berichten wir über Terrorismus?

„Reflexion ja, Vorgaben nein“

Brisantes Thema zum Start der WDR-internen „Impuls“-Gespräche: Redakteurinnen und Redakteure diskutierten mit Terrorismusforscher Peter Neumann über die Berichterstattung nach Anschlägen.

Es gehört zum journalistischen Alltag, über Anschläge und Terror zu berichten. Trotzdem wirft der Umgang damit Fragen in der Praxis auf, gerade auch angesichts der immer schneller werdenden Onlineberichterstattung. Anfang Februar diskutierten deshalb in den Kölner WDR-Arkaden 30 Redakteurinnen und Redakteure mit Terrorismusforscher Peter Neumann vom Londoner King's College über das Thema „Befeuern oder entschärfen – wie berichten über Terrorismus, Sicherheit und Radikalisierung?“ Eines seiner Statements: „Nicht über jedes Gerücht berichten. Aber wenn etwas die Diskussionen in sozialen Netzwerken dominiert, kann man es auch nicht verschweigen – sonst macht man sich unglaublich.“

Mit der von »Monitor«-Chef Georg Restle moderierten Veranstaltung startete die WDR-interne Reihe von „Impuls“-Gesprächen, die ein Forum für Selbstreflexion und Austausch bieten soll.

„Reflexion ja, Vorgaben nein“, fasst Initiatorin Iva Krtalic das Ziel dieser Gespräche zusammen. Der Auftakt sei vielversprechend

gewesen. Die WDR-Integrationsbeauftragte sieht derzeit gerade die Themen rund um interkulturelles Leben im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen und der journalistischen Diskussion: politisches Framing, Hass in den sozialen Medien oder die Frage, ob die Herkunft von Tatverdächtigen genannt werden soll. Krtalic: „Die öffentliche Diskussion darüber hat den Druck auf journalistische Arbeit deutlich verstärkt.“

Fragen aus dem Redaktionsalltag

Alle sechs bis acht Wochen will die „Impuls“-Reihe in Gesprächen mit externen Experten einen Raum für Austausch bieten. Ausdrücklich gewünscht ist laut der WDR-Journalistin, „dass konkrete Fragestellungen aus dem Redaktionsalltag diskutiert werden“. Der Bedarf sei in den Redaktionen vorhanden. Denn eines sollte beispielsweise in der Terrorismus-Berichterstattung laut Neumann nicht passieren: Konflikte totzuschweigen. Der Experte: „Wenn das passiert, verlassen sich die Leute auf die sozialen Medien.“ Und das helfe letzten Endes nur den Terroristen.

Die nächsten „Impuls“-Themen: „Die nichtverarbeitete DDR-Diktatur und der Aufstieg der AfD“ und „Auswirkungen von Hass und Verrohung auf die journalistische Arbeit“. *hei*



„Keinen Konflikt totzuschweigen!“ Terrorismusforscher Peter Neumann
Foto: WDR/Fußwinkel

A portrait of Andrea Stoll, a woman with short grey hair and glasses, wearing a blue denim shirt and a grey scarf. She is sitting in an office environment, likely a media library, with other people and computer monitors in the background. One monitor shows the WDR website with a video player.

„Unsere wichtigste Aufgabe ist das Kuratieren. Nicht alles, was neu ist, kommt auf die Startseite.“ Andrea Stoll, stellvertretende Leiterin der Mediathek
Foto: WDR/Dahmen

Eine von uns: **ANDREA STOLL**

Morgens um zehn Uhr treffen sich Andrea Stoll, Mediatheksleiter Stefan Wirtz sowie Redakteure und Producer im CvD-Büro im achten Stock des Vierscheibenhauses. Alle zusammen werfen sie einen kritischen Blick auf die Startseite der Mediathek. „Wie sieht die Stage heute aus?“, fragt Stoll ihre Chefin vom Dienst. „Stage“ nennen die Mediathek-Macher den prominenten Platz ganz oben auf dieser Seite. Die Kollegin aus der Frühschicht hat dafür fünf Sendungen aus dem Programm von WDR Fernsehen ausgewählt. „Gute Mischung“, lobt Stoll. „Im Laufe des Tages könnten ja noch Videos von den Olympischen Spielen hinzukommen.“ Bild und Titel der Teaser sollen perfekt zusammenpassen, damit der Nutzer sofort versteht, um was es geht und das Video anklickt. Weil die Nutzung auf Handys rasant zunimmt, wird abschließend auch immer die mobile Ansicht der Seite geprüft.

Journalistische Arbeit

„Eigentlich stellen wir hier in der Mediathek ein eigenes Programm zusammen“, erklärt Stoll. Seit 1995 ist sie beim WDR, schon 1997 war sie bei der allerersten Interneteinheit dabei. Eine Online-Pionierin, die im digitalen Geschäft in verschiedensten Funktionen gearbeitet hat. Die gelernte Journalistin betont, dass es nicht genügt, auf der Startseite der WDR Mediathek nur die linear gelaufenen Sendungen chronologisch rückwärts anzubieten. „Unsere wichtigste Aufgabe ist das Kuratieren. Nicht alles, was wir für die Mediathek produzieren, kommt immer auch auf die Startseite. Es ist eine handverlesene journalistische Auswahl. Wir entscheiden, was wann wo und wie lange auf der Startseite platziert wird“, erklärt sie. NRW-Themen stehen natürlich im Mittelpunkt. Aus der Fülle des Gesendeten sucht die Redaktion gezielt auch nach den Sendungen, die die Eroberungszielgruppe besonders interessieren.

Neben der journalistischen Qualifikation, so Stoll, sei in der Mediathek unbedingt Technik-Affinität nötig. Die Redakteure müssen nämlich die diversen Online-Tools, allen voran Zentrale Mediendatenbank, Sophora, Whats on, OpenMedia und das eigene Planungssystem souverän und sicher bedienen können.

Was die Herstellung der Online-Fassungen angeht, sind die Abläufe eingespielt: Die Redaktionen liefern auf einem Metaformular alle benötigten Informationen elektronisch zu. „Das Material selbst wird aber zu 80 Prozent noch im ‚Turnschuh-Workflow‘ zu uns gebracht“, scherzt Stoll. Dann erst können die Producer darangehen, die Videos für die Mediathek herzustellen. Spätestens mit Beginn einer Sendung ist sie auch in der Mediathek

Die Aktuelle Stunde verpasst? Kein Problem – die Sendung gibt es ja noch in der WDR Mediathek. Dorthin kommt sie allerdings nicht einfach per Knopfdruck. Andrea Stoll (58), stellvertretende Leiterin der Mediathek, weiß, wieviel Handarbeit nötig ist, bis ein Video online gehen kann.

abrufbar. Immer mehr Redaktionen unterstützen zudem das Bemühen der Mediathek, die Videos schon „online first“ anzubieten.

Ganz vorbei ist die Arbeit aber auch dann noch nicht. Es kommt gar nicht so selten vor, dass nachträglich etwas geändert werden muss, weil z.B. Bildrechte geklärt oder ganze Beiträge depubliziert werden müssen. Damit dies mit der gebotenen Sorgfalt erledigt wird, hat die Fernsehredaktion diese Aufgabe ausschließlich dem Mediathek-Team übertragen.

Permanente Modernisierung

Seit 2016 ist Andrea Stoll für den WDR außerdem mit dem Technik-Experten und Chefproducer Lukas Bartsch an der Entwicklung der neuen ARD Mediathek beteiligt, die voraussichtlich im Sommer an den Start gehen wird. Die WDR Mediathek wird in den „ARD Player“, wie die neu konzipierte Mediathek dann heißen wird, integriert. Die Redaktion in Köln bestückt weiter ihre WDR-Startseite. „Das wird die gesamte ARD weit nach vorne bringen“, davon ist Stoll felsenfest überzeugt. Denn heute erwarten die Nutzer die bestmögliche Videoqualität, geräteübergreifende Verwendungsmöglichkeiten und modernen Mehrwert. So wird der neue ARD-Player mit einer intelligenten Empfehlungslogik à la Netflix arbeiten, um angemeldeten Nutzern passgenaue Empfehlungen geben zu können – natürlich unter Wahrung aller Datenschutzaspekte. Damit das funktionieren kann, arbeitet Stoll mit Teilen des Mediatheksteams derzeit intensiv an der notwendigen Verbesserung der Metadaten. Denn das wird dafür sorgen, dass die vielen Sendungen des WDR in der neuen Ära möglichst oft zum Anschauen empfohlen werden.

Ute Riechert

Wie werde ich WDR-Redakteur in der Mediathek?

Die Arbeit als Redakteurin und Redakteur in der Mediathek ist komplex. Der Job erfordert unbedingt eine journalistische Ausbildung – und damit Sicherheit bei der Gewichtung sowie Platzierung von Themen, ein gutes Gespür bei der Bild- und Textauswahl, Erfahrungen im CvD-Dienst – sowie auch eine größere Technik-Affinität. Heißt: Er/Sie sollte mit den zahlreichen Content-Management-Systemen und Online-Tools arbeiten können, sich mit den Features der Streaming- und Video on Demand-Anbieter auskennen und die neuesten Entwicklungen auf dem digitalen Markt im Blick haben. Und selbstverständlich: die sehr gute Kenntnis des Fernsehprogramms von WDR und ARD. Spaß an der (Schicht)-Arbeit sollte ebenfalls vorhanden sein.



Stefan Wirtz leitet die Redaktion der WDR-Mediathek.
Foto: WDR/Fußwinkel

CHRISTIAN GOTTSCHALK

MEIN LIEBER SCHOLLI ...

Gesundheit ist die Hauptsache! Das ist mal ein Alltagsplatz, der stimmt. Wenn man mit Neunundreißigacht im Bett liegt, kann man seinen Swimmingpool, eine auf den Punkt gebratene Wachtel auf einem Spiegel aus Mango-Sud und den Learjet gar nicht richtig genießen. Das kennen wir alle aus Erfahrung. Deshalb interessieren sich viele Hörerinnen und Zuschauer für Gesundheitsthemen, schauen Sie mal auf die Seiten 8 bis 13. Oder spielt hier der seit Anbeginn der Zeiten im Menschen verwurzelte Wunsch eine Rolle, ständig über Krankheiten zu reden? Erinnern wir uns an Verwandtschaftsbesuche in den 70ern, da war das neben der ausführlichen Erörterung, ob man besser über die A3 oder die A4 fährt, bei den Erwachsenen doch immer ergiebiger Gesprächsstoff. Um die Gesundheit kümmerte sich in den 70ern vor allem Trimmy, ein gelbes Männchen, das als Maskottchen der Trimm-Dich-Bewegung die Deutschen zu körperlicher Ertüchtigung animierten sollte. Wer zu jener Zeit langsam zu alt für den Katzentisch wurde, wird sich über das 70er-Special von WDR 4 freuen (siehe Seite 24).

Wenn ich mich recht erinnere, war aber in früheren Zeiten die Idee vom Körper als Tempel noch nicht so verbreitet. Man füllte einfach aus reinem Vergnügen oben was rein, womit er dann irgendwie zurechtkommen musste. In den 80ern bestellten wir beim Jugoslawen stets die „Fleischpyramide“. Dabei handelte es sich um einen originell auf dem Teller angerichteten Haufen aus Fleischstücken, verschiedenen Würsten und triefenden Fettschwarten. Stoffwechsel als Herausforderung. Eine Verhöhnung des Cholesterinspiegels. Zum anschließenden Sliwowitz orderten wir Mokka, der ganz selbstverständlich zusammen mit einer Filterzigarette serviert wurde.

Aber wir konnten das vertragen, schließlich waren wir in den 70ern groß geworden, da galt Zitronenlimonade als gesundes Kindergetränk. Wir fuhren Anfang Dezember bei 30 Grad minus durch zehn Meter hohen Schnee mit dem Klapprad zur Schule und kamen erst Weihnachten wieder nach Hause. Zwischendurch ernährten wir uns von dem, was der Hausmeister uns zuwarf oder gingen mit der Zwillie auf Eichhörnchen-Jagd. Bei Erkältung verschrieb uns der Arzt Mentholzigaretten.

Das ist alles lange her, ich kannte den lieben Scholli ja noch persönlich, wir sangen damals die Lieder desjenigen, wes Brot wir aßen. Die Pudel waren noch nass, jeder Affe hatte seinen eigenen Schleifstein, das war vor dem Alkoholverbot für Strandhaubitzen. Die Krokodile weinten nur, wenn sie wirklich traurig waren.

Genauso war das, nichts ist erfunden und oder hinzugefügt. Der Schutzheilige der Humoristen, der heilige Ernst, sei mein Zeuge.



Christian Gottschalk stand beim Verfassen dieses Textes unter dem Einfluss starken Pfefferminztees.

Illustration: von Zubinski

Hotlines

1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Verkehrsinform (Sprachserver)	+ 49 (0) 89 59002 3344
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 29 60
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
WDR 5	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 555	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
KIRAKA	Aktionshotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Anrufbeantworter (24 Stunden)	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	0800 220 5555	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	0800 5678 234 kiraka@wdr.de		
WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens,
Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von WDR-Fotograf Herbert Sachs zeigt Oberarzt Heinz-Wilhelm Esser alias Doc Esser.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),
Martina Ewingmann (Marketing), Markus
Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendant), Benjamin Koblowsky (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Andrea

Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbedruck,
Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der April-
Ausgabe ist der 09. März 2018

WOHNT JEDEM *ANFANG EIN ZAUBER INNE?*

Der WDR 5 Literaturmarathon 2018
100 Bücher vom Neubeginn

9. – 10. März

Ab 22 Uhr, 24 Stunden live
Funkhaus Wallrafplatz, Köln
Im Radio und auf wdr5.de

ICH WILL ES WISSEN. WDR 5

